

Martin Denger

Ohne Arbeit – ohne Sinn?

**Zur seelsorglichen Begleitung
arbeitsloser Männer**

**Mit einem Geleitwort
von Klaus Kießling**

Matthias Grünewald Verlag

Glaubenskommunikation

Reihe

zeitzeichen

Band 35

Begründet von:

Günter Jerger (†), Albert Biesinger, Thomas Schreijäck, Werner Tzscheetzsch

Herausgegeben von:

Dr. theol. Albert Biesinger

Professor em. für Religionspädagogik, Kerygmatisches und Kirchliche Erwachsenenbildung, Tübingen

Dr. theol., Dr. phil. Klaus Kießling

Professor für Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik sowie für Pastoralpsychologie und Spiritualität, Frankfurt a. M.

Dr. theol. Thomas Schreijäck

Professor für Pastoraltheologie, Religionspädagogik und Kerygmatisches, Frankfurt a. M.

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dissertation, Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen, Frankfurt a. M. 2014

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: Martin Denger

Druck: CPI – buchbuecher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3039-2

Inhaltsübersicht

Vorwort und Dank	15
Geleitwort	16
Einleitung	19
 Erster Teil: Beratungstheoretische Grundlagen	 33
1. Beratung: Grundverständnis und Verhältnis zur Seelsorge	35
2. Grundanliegen der Beratung: Konstruktive Anpassung des Selbstkonzepts	60
 Zweiter Teil: Handlungsspezifische Grundlagen	 85
1. Arbeitslosigkeit aus theologischer und beraterischer Perspektive	87
2. Zur Bedeutung des männlichen Geschlechts in der seelsorglichen Beratung	128
3. Konstruktive Verlustbewältigung: Analogien zum Trauerprozess nach einem Personenverlust	172
 Dritter Teil: Praxisbezogene Konsequenzen	 201
1. Zum Profil seelsorglicher Beratung mit der Zielgruppe arbeitsloser Männer	203
2. Ein narrativer Beratungsansatz	259
 Abschluss	 334
Literaturverzeichnis	341

Inhalt

Vorwort und Dank	15
Geleitwort	16
Einleitung	19
Erster Teil: Beratungstheoretische Grundlagen	33
1. Beratung: Grundverständnis und Verhältnis zur Seelsorge	35
1.1 Thematische Einordnung	35
1.1.1 Zum Begriff <i>Seelsorge</i>	35
1.1.2 Zum Begriff <i>Beratung</i>	38
1.1.3 Beratung innerhalb der Seelsorge – seelsorgliche Beratung	39
1.1.4 Seelsorgliche Beratung in Abgrenzung zu anderen Gesprächsformen	42
1.1.4.1 Abgrenzung zur Psychotherapie	42
1.1.4.2 Abgrenzung zur geistlichen Begleitung	44
1.1.5 Zum Ort seelsorglicher Beratung	44
1.2 Zum idealtypischen Ablauf eines Beratungsprozesses	47
1.2.1 Die Kontaktaufnahme	48
1.2.2 Die Vereinbarung zwischen Klient und Berater	48
1.2.3 Der Beratungsprozess	49
1.2.4 Abschluss der Beratung	51
1.3 Beratung als personales Geschehen: Personenzentrierte Gesprächsführung nach Carl Rogers	52
1.3.1 Die personenzentrierte Beratung: Die drei Grundhaltungen des Beraters	55
1.3.1.1 Kongruenz	55
1.3.1.2 Positive Wertschätzung	56
1.3.1.3 Einführendes Verstehen	57
1.4 Fazit zur Einordnung seelsorglicher Beratung	59
2. Grundanliegen der Beratung: Konstruktive Anpassung des Selbstkonzepts	60
2.1 <i>Selbstkonzept</i> – Definition und Vorverständnis	60
2.2 Wie entwickeln sich Selbstkonzepte?	61
2.2.1 Die Tendenz zur Selbststabilisierung	66

2.2.2	Auslöser für eine Destabilisierung und für Veränderungsprozesse	67
2.2.2.1	Zur inneren Verfasstheit des Selbstkonzepts	68
2.2.2.2	Zur Bedeutung des Selbstkonzepts in der Beratung	73
2.3	Das Selbstkonzeptmodell von Carl Rogers	74
2.3.1	Der Begriff <i>Selbstkonzept</i> bei Rogers	75
2.3.2	Die Aktualisierungstendenz	76
2.3.3	Selbstkonzeptveränderungen in der Beratung	78
2.4	Fazit zur Theorie des Selbstkonzepts	82
Zweiter Teil: Handlungsspezifische Grundlagen		85
1. Arbeitslosigkeit aus theologischer und beraterischer Perspektive		87
1.1	Hinführung zur Thematik der Arbeitslosigkeit	87
1.1.1	Vorbemerkung	87
1.1.2	Definition von Arbeitslosigkeit	88
1.1.3	Dimensionen von Arbeit	89
1.1.4	Eigenes Vorverständnis von Arbeitslosigkeit	89
1.2	Theologische Einordnung des Phänomens <i>Arbeitslosigkeit</i>	91
1.2.1	Biblisch-theologische Perspektive	91
1.2.1.1	Vom Sinn und Wert der Arbeit	92
1.2.1.2	Zur Relativierung und Problematisierung der Arbeit	93
1.2.1.3	Abschlussbemerkung zur biblisch-theologischen Perspektive	95
1.2.2	Sozialethische Einordnung aus kirchenamtlicher Perspektive	96
1.2.2.1	Die Enzyklika <i>Laborem exercens</i>	96
1.2.2.2	Zur Kritik an der Enzyklika	99
1.2.2.3	Sozialethische Postulate der Kirche	100
1.2.2.4	Abschlussbemerkung zur sozialethischen Perspektive	103
1.2.3	Praktisch-theologische Perspektive	104
1.2.3.1	Alternativen zur Leistungsgesellschaft?	105
1.2.3.2	Der Einsatz der Kirche für Arbeitslose	106

1.2.3.3	Abschlussbemerkung zur praktisch-theologischen Perspektive	107
1.3	Arbeitslose in der Beratung	108
1.3.1	Vorbemerkung	108
1.3.1.1	Zu den Belastungen durch Arbeitslosigkeit	108
1.3.1.2	Zum Ort seelsorglicher Beratung von Arbeitslosen	111
1.3.1.3	Anspruch und Selbstverständnis der seelsorglichen Beratung	113
1.3.2	Dimensionale Zugänge	114
1.3.2.1	Individuelle Dimension	115
1.3.2.2	Soziale Dimension	119
1.3.2.3	Dimension der Zeit	123
1.4	Fazit zum Themenkomplex <i>Arbeitslosigkeit</i>	127
2.	Zur Bedeutung des männlichen Geschlechts in der seelsorglichen Beratung	128
2.1	Hinführung zur Geschlechterthematik	128
2.1.1	Vorbemerkung	128
2.1.2	Ein Definitionsversuch: Zur Unterscheidung von <i>sex</i> und <i>gender</i>	129
2.1.3	Der Ansatz des Sozialkonstruktivismus: Geschlecht als Ergebnis sozialer Interaktion	130
2.1.3.1	Zum Konstrukt <i>Männlichkeit</i>	132
2.1.3.2	Kritische Würdigung der Sozialisationstheorie	133
2.1.4	Der biologisch-deterministische Ansatz: Am Beispiel eines Modells des Sozialpsychologen Roy Baumeister	135
2.1.4.1	Baumeisters Thesen zur Geschlechterentwicklung	137
2.1.4.2	Kritische Würdigung des Modells von Roy Baumeister	139
2.1.5	Abschlussbemerkung zur Geschlechterentwicklung	143
2.1.6	Eigenes Vorverständnis von Geschlecht	143
2.2	Theologische Einordnung: Die Bedeutung von Geschlecht	145
2.2.1	Biblisch-theologische Perspektive	146
2.2.1.1	Schöpfungstheologische Grundlage	146
2.2.1.2	Männlichkeit(en) in der Bibel – drei Beispiele	147

2.2.1.3	Abschlussbemerkung zur biblischen Perspektive	149
2.2.2	Kirchenamtliche Perspektive	150
2.2.2.1	Zum Begriff der <i>Komplementarität</i>	151
2.2.2.2	Abschlussbemerkung zur kirchenamtlichen Perspektive	152
2.2.3	Praktisch-theologische Perspektive	153
2.2.3.1	Die Anliegen der Männerpastoral	153
2.2.3.2	Aktuelle Herausforderungen kirchlicher Männerpastoral	154
2.2.3.3	Zur Frage nach einer männlichen Spiritualität	156
2.2.3.4	Der Beitrag der Männerpastoral zur Weiterentwicklung der männlichen Geschlechterrolle	158
2.2.3.5	Abschlussbemerkung zur praktisch-theologischen Perspektive	160
2.3	Männer in der Beratung	160
2.3.1	Vorbemerkung	160
2.3.1.1	Männlichkeit und beruflicher Erfolg	161
2.3.1.2	Vorbehalte von Männern gegenüber Beratung	163
2.3.1.3	<i>Externalisierungstendenz</i> – ein Schlüsselbegriff der Männerberatung	165
2.3.1.4	Anspruch und Selbstverständnis der seelsorglichen Beratung	168
2.3.2	Dimensionale Zugänge	169
2.3.2.1	Individuelle Dimension	169
2.3.2.2	Soziale Dimension	170
2.4	Fazit zum Themenkomplex <i>Männer und Geschlechterentwicklung</i>	171
3.	Konstruktive Verlustbewältigung: Analogien zum Trauerprozess nach einem Personenverlust	172
3.1	Hinführung zur Thematik der Trauer- und Verlustbewältigung	172
3.1.1	Vorbemerkung	172
3.1.2	Definition von Trauer	174
3.1.3	Trauer nach Arbeitsplatzverlust?	175
3.2	Modelle der Trauerforschung	176

3.2.1	Explikatorische Modelle	176
3.2.2	Deskriptive Modelle	178
3.2.2.1	Zur Phänomenologie der Trauerreaktionen	178
3.2.2.2	Phasen- und Verlaufsmodelle	180
3.2.2.3	Kritik an den Phasen- und Verlaufsmodellen	182
3.3	Das Modell der <i>Traueraufgaben</i> nach William Worden	183
3.3.1	Die vier Traueraufgaben nach Worden	184
3.3.2	Determinanten der Trauer	188
3.3.3	Kritik am Aufgabenmodell nach Worden	191
3.4	Analogie zum Arbeitsplatzverlust	191
3.4.1	Grenzen der Analogie	192
3.4.2	Zur Übertragbarkeit der Ergebnisse	193
3.4.3	Determinanten der Trauer bei Arbeitsplatzverlust	195
3.5	Fazit zu den Analogien eines Trauerprozesses	198

Dritter Teil: Praxisbezogene Konsequenzen **201**

1. Zum Profil seelsorglicher Beratung mit der Zielgruppe arbeitsloser Männer **203**

1.1	Vorbemerkung	203
1.2	Zum Selbstverständnis <i>seelsorglicher</i> Beratung im Blick auf die Zielgruppe	205
1.2.1	Zur Bedeutung des Geschlechts und der menschlichen Arbeit	205
1.2.2	Die Beziehungsfähigkeit des Klienten	207
1.2.3	Die Perspektive der Hoffnung	209
1.2.4	Die diakonische Dimension	212
1.2.5	Abschlussbemerkung zum Selbstverständnis seelsorglicher Beratung	213
1.3	Sinn im Glauben finden?	213
1.3.1	Seelsorgliche Beratung stellt sich der Sinnfrage	214
1.3.1.1	Zum Konstrukt des Sinnerlebens	215
1.3.1.2	Sinnfindungsprozesse ermöglichen	218
1.3.2	Über den Glauben kann man nur sprechen ...	219
1.3.2.1	... im Bewusstsein menschlicher Freiheit	220
1.3.2.2	... vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Situation	223

1.3.3	Christlicher Glaube als alternatives Sinnsystem?	227
1.4	Christlicher Glaube erschließt sich ...	229
1.4.1	... in der Beziehung zu Gott	229
1.4.2	... im Wissen um Schuld und Vergebung	231
1.4.2.1	Zur Unterscheidung von Schuld und dem religiösen Begriff der Sünde	233
1.4.2.2	Die Sünde als Grund für eine gestörte Beziehungsfähigkeit des Menschen	234
1.4.2.3	Vergebung als Leitbegriff	235
1.4.3	... in Gemeinschaft	237
1.4.4	... im Dienst an der Welt	239
1.4.4.1	Die eigene Lebensgestaltung verändern	239
1.4.4.2	Der Dienst am Nächsten	240
1.4.4.3	Kirche und Gesellschaft	241
1.4.5	Abschlussbemerkung zur Bedeutung des Glaubens für die seelsorgliche Beratung	241
1.5	Zur Rede von der <i>Umkehr</i> in der Beratung	242
1.5.1	Begriff und Vorverständnis	244
1.5.2	Zeitdimensionen der Umkehr	245
1.5.2.1	Vergangenheit	245
1.5.2.2	Gegenwart	246
1.5.2.3	Zukunft	248
1.5.2.4	Abschlussbemerkung zu den Zeitdimensionen der Umkehr	248
1.5.3	Umkehr: ein idealtypischer Verlauf	249
1.5.3.1	Die Phase der Mobilisierung	250
1.5.3.2	Die Phase der Umorientierung	252
1.5.3.3	Die Phase der Konsolidierung	254
1.5.3.4	Die Phase der Stabilisierung	255
1.5.3.5	Abschlussbemerkung zu den vier Phasen	256
1.6	Fazit zum Profil seelsorglicher Beratung	257
2.	Ein narrativer Beratungsansatz	259
2.1	Vorbemerkung	259
2.1.1	Die spezifische Problemstellung in der Beratung arbeitsloser Männer	260
2.1.2	Konsequenzen für die Beratung	260

2.2	Narrativ arbeiten in der seelsorglichen Beratung	262
2.2.1	Lebens- und Glaubensgeschichten korrelieren	264
2.2.2	Befreiend-heilend erzählen	267
2.2.3	In Glaubensdingen sprachfähig werden	268
2.3	Grundverständnis von narrativer Beratung	269
2.3.1	Sprache als Wirkfaktor in der Beratung	270
2.3.1.1	Zur Bedeutung von Metaphern	271
2.3.1.2	Die sprachliche Dimension der Beratungsbeziehung	272
2.3.2	<i>Erzählung</i> als erkenntnistheoretischer Schlüsselbegriff	273
2.3.3	Der Bezugspunkt zur narrativen Psychologie	274
2.3.4	Zur narrativen Entwicklung des Selbstkonzepts	276
2.3.5	Basiselemente einer Erzählung	277
2.3.5.1	Sinnstiftender Endpunkt	277
2.3.5.2	Einengung auf relevante Ereignisse	278
2.3.5.3	Ordnung der Ereignisse	278
2.3.5.4	Stabilität einer Identität	279
2.3.5.5	Herstellung von Kausalverbindungen	279
2.3.5.6	Grenzzeichen	280
2.3.5.7	Konsequenzen für die Beratung	281
2.3.6	Abschlussbemerkung zum Grundverständnis einer narrativen Beratung	282
2.4	Zur Arbeit mit einer überlieferten Erzählung	283
2.4.1	Abgrenzung vom mythopoetischen Ansatz	285
2.4.2	Chancen einer narrativen Beratungsweise	286
2.4.2.1	Erzählungen sprechen Fantasie und Intuition an	286
2.4.2.2	Erzählungen besitzen spielerischen Charakter	288
2.4.2.3	Erzählungen wahren die Entscheidungsfreiheit	288
2.4.2.4	Erzählungen eröffnen einen Perspektivwechsel	289
2.4.2.5	Erzählungen können zum Mediator werden	290
2.4.2.6	Erzählungen sind Kulturträger	291
2.4.2.7	Erzählungen ermöglichen eine Komplexitätsreduzierung	292
2.4.2.8	Abschlussbemerkung zu den Chancen einer narrativen Beratung	292

2.4.3	Zur praktischen Anwendung von Erzählungen	293
2.4.3.1	Kriterien für die Auswahl einer Erzählung	295
2.4.3.2	Biblische Geschichten in der Beratungsarbeit	296
2.4.3.3	Auswahlkriterien für eine Erzählung in der Beratungsarbeit mit arbeitslosen Männern	299
2.5	Exemplarische Anwendung: am Beispiel einer Lehrerzählung von Rabbi Nachman	301
2.5.1	Rabbi Nachman und der Chassidismus	302
2.5.1.1	Zum Autor der Erzählung: Rabbi Nachman	303
2.5.1.2	Die Geschichten des Rabbi Nachman	305
2.5.1.3	Der Bezug zu Martin Buber	306
2.5.2	Die Geschichte vom Königssohn und dem Sohn der Magd	308
2.6	Analyse der Lehrerzählung: Relevante Erzählelemente für die Beratung von arbeitslosen Männern	311
2.6.1	Zuordnung zur ersten Traueraufgabe: Den Verlust als Realität akzeptieren	312
2.6.1.1	Metaphorisches Angebot: Betäubung und Ablenkung	314
2.6.1.2	Metaphorisches Angebot: Traum	315
2.6.2	Zuordnung zur zweiten Traueraufgabe: Den Trauerschmerz erfahren	316
2.6.2.1	Metaphorisches Angebot: Was das eigene Leben bedroht	317
2.6.2.2	Metaphorisches Angebot: Rückzug in die Wildnis	320
2.6.3	Zuordnung zur dritten Traueraufgabe: Sich an eine Umwelt anpassen, die sich durch den Verlust verändert hat	322
2.6.3.1	Metaphorisches Angebot: Hilfe	323
2.6.3.2	Metaphorisches Angebot: Das himmlische Haus	324
2.6.3.3	Metaphorisches Angebot: Aussöhnung	326
2.6.4	Zuordnung zur vierten Traueraufgabe: Emotionale Energie abziehen und in eine andere Aufgabe investieren	327
2.6.4.1	Metaphorisches Angebot: Sich neuen Aufgaben stellen	327

2.6.4.2	Metaphorisches Angebot: Eine neue Ordnung finden	328
2.6.5	Wenn der Beratungsprozess endet	331
2.7	Fazit zum narrativen Beratungsansatz	332
Abschluss		334
Literaturverzeichnis		341

Vorwort und Dank

Den Text dieses Buch habe ich im Herbst 2013 unter dem Titel „Männer bei Arbeitsplatzverlust begleiten. Ein narrativer Ansatz für die seelsorgliche Beratung.“ an der Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen in Frankfurt als Dissertation eingereicht. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die mich bei der vorliegenden Forschungsarbeit begleitet und unterstützt haben:

Herrn Prof. DDr. Klaus Kießling, dass er mein Dissertationsprojekt mit großem Engagement betreut hat und auf alle meine Fragen nach kürzester Zeit eingegangen ist. Er gab mir die nötige Orientierung bei den verschiedenen Planungsschritten. Seine Bescheidenheit, sein exzellentes Fachwissen und seine Menschenfreundlichkeit nehme ich mir über die Zeit der Promotion hinaus gern zum Vorbild.

Meiner Frau Katharina, die mich viele Monate lang hinter Bücherstapeln suchen musste und mir stets eine kritische Gesprächspartnerin war. Sie hat mir Mut gemacht, wenn ich daran gezweifelt habe, mit der Arbeit noch in diesem Jahrhundert fertig zu werden.

Der Erzdiözese Freiburg als meinem Arbeitgeber und meinen Kolleginnen und Kollegen für die wohlwollende Unterstützung meines Vorhabens. Insbesondere danke ich der Erzbischof Herrmann-Stiftung, die mir für die Endphase der Arbeit ein einjähriges Stipendium gewährte.

Frau Julia Rojahn für das konzentrierte Korrekturlesen der Dissertationschrift. Von ihr bekam ich wertvolle Anregungen im Hinblick auf die Textgestaltung und Leserfreundlichkeit meiner Arbeit.

Herrn Volker Sühs, dem Lektor des Matthias Grünewald Verlags, für seine Hilfe im Zusammenhang mit der Veröffentlichung meiner Dissertation als Buch.

Wie dem Titel zu entnehmen ist, gehe ich in der vorliegenden Arbeit auf die Situation *männlicher* Arbeitsloser ein. Die männlichen Sprachformen stellen daher keine Diskriminierung der weiblichen Leser dar, sondern sind in den meisten Fällen thematisch begründet. Aufgrund der leichteren Lesbarkeit repräsentiert die männliche Form ansonsten beide Geschlechter. Es wird sprachlich nur dann zwischen männlichen und weiblichen Formen explizit unterschieden, wenn der Inhalt einer Aussage dies erforderlich macht.

Freiburg im Breisgau, Herbst 2014

Martin Denger

Geleitwort

Der Eintritt in die Arbeitslosigkeit erweist sich für Betroffene als Verlust-erfahrung, die erschreckende Analogien dazu aufweist, wie Menschen den Tod Nahestehender erleben und zu bewältigen suchen. Je stärker Betroffene sich mit ihrer beruflichen Arbeit identifizieren, desto drastischer wirkt sich deren Verlust aus. Hier zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede, weil Männer darin noch mehr als Frauen eine persönliche Demütigung erblicken, die sie gesellschaftlich an den Rand drängt, noch schwerer als Frauen alternative Lebensziele entwickeln können und ein deutlich höheres Krankheitsrisiko ausbilden. Mit Arbeit und Arbeitslosigkeit verbinden sich sozialetische Herausforderungen, die auch dann nichts von ihrer Dringlichkeit verlieren, wenn der Schwerpunkt der Auseinandersetzung mit diesem Thema auf der Pastoralpsychologie liegt. Martin Denger geht es um ein seelsorgliches Angebot zur Begleitung von Männern bei Arbeitsplatzverlust.

Erster Teil: Beratungstheoretische Grundlagen

Zu Teil I gehören zwei Kapitel, eines zur Einführung in die Grundlagen seelsorglicher Beratung und ein weiteres zu dem damit verbundenen Anliegen, zur konstruktiven Entwicklung des Selbstkonzepts derer beizutragen, die sich beraten lassen.

1. Beratung: Grundverständnis und Verhältnis zur Seelsorge

Die pastoralpsychologische Bewegung kennt seit ihren Anfängen Konzepte seelsorglicher Beratung. Martin Denger führt in die weiten und einander überlappenden Felder von Seelsorge und Beratung ein und skizziert sein Verständnis von seelsorglicher Beratung, das Menschen als Verweise auf das Geheimnis Gottes würdigt und in ihrer Beziehungsfähigkeit fördert – im Unterschied zu sowie im Zusammenspiel mit Angeboten psychotherapeutischer und Geistlicher Begleitung.

Er zeichnet sodann den idealtypischen Verlauf eines Beratungsprozesses nach und führt schließlich Beratung im Sinne personenzentrierter Gesprächsführung ein, wie sie innerhalb und außerhalb der Kirchen weite Verbreitung gefunden hat.

2. Grundanliegen der Beratung: Konstruktive Anpassung des Selbstkonzepts

Der Sozialpsychologe Hans Dieter Mummendey, die psychotherapeutisch tätige Psychologin Annemarie Laskowski und Carl Rogers, der die personenzentrierte Psychotherapie und Beratung begründet hat und zu den Pionieren der empirischen Untersuchung professioneller Gesprächsprozesse

gehört, haben die Selbstkonzeptforschung, die Martin Denger ins Zentrum dieses Kapitels stellt, maßgeblich vorangetrieben. Das Selbstkonzept kennzeichnet die durch Erfahrung geprägte Weise, wie eine Person sich in ihrer Welt wahrnimmt, also in ihren Charakteristika und Fähigkeiten, in ihren Beziehungen zu ihrer Mit- und Umwelt, sowie ihre Ziele und Ideale. Dieses Selbstkonzept unterliegt fortwährenden Veränderungen. Ihm ist jedoch eine Tendenz zur Selbststabilisierung eigen, es sucht also vorrangig nach assimilativen Strategien, die dem Selbstkonzept keine Änderung abverlangen. Aber es kommt, insbesondere bei besonderen Lebensereignissen, etwa bei einsetzender Arbeitslosigkeit, immer wieder zu vielfältigen Erfahrungen, die sich nicht assimilieren lassen und mit dem bis dahin entwickelten Selbstkonzept kollidieren. Verstörungen des Selbstkonzepts können zu leidvoller Inkongruenz führen, also zum Auseinanderklaffen zwischen Selbstkonzept einerseits und aktuellem Erleben andererseits. Der Organismus reagiert auf die zunächst unterschwellige Wahrnehmung dieses Klaffens mit Abwehr, schließlich mit spürbarer Angst. Martin Denger stellt heraus, dass die Beratung arbeitsloser Männer ihre Aufmerksamkeit auf ihr Selbstkonzept lenken wird, wenn assimilative Strategien versagen und akkommodative Prozesse angeregt werden müssen, auch wenn sie mit schmerzhaften Veränderungen verbunden sind.

Zweiter Teil: Handlungsspezifische Grundlagen

Dieser mittlere Teil der vorliegenden Untersuchung umfasst drei Kapitel zu drei großen Themen: Arbeit und Arbeitslosigkeit, Männer und Beratung, Verlust und dessen Bewältigung.

1. Arbeitslosigkeit aus theologischer und beraterischer Perspektive

In diesem Kapitel geht es darum, zunächst Grundzüge einer Theologie der Arbeit zu entwickeln, bevor sich auf dieser Folie Beratung konzipieren lässt. Martin Denger argumentiert biblisch, wenn Arbeit als Mitwirkung an der creatio continua Menschen zu Bildern Gottes macht; sozialethisch mit der Enzyklika *Laborem exercens* aus dem Jahr 1981 und jüngeren kirchlichen Dokumenten; praktisch-theologisch in der Verknüpfung von politischem Engagement mit Beratungsangeboten in Caritas und Pastoral, insbesondere für Arbeitslose, denen keine Neuanstellung in Aussicht steht. Angesichts dieser gesellschaftlichen Stigmatisierung neigen sie zu depressiven, angstvollen und psychosomatisch auffälligen Reaktionen, welche allerdings nicht immer erst infolge der Arbeitslosigkeit in Erscheinung treten, sondern umgekehrt ihr schon vorausgehen und ihren Eintritt begünstigen können. Wer der oft schambesetzten Konfrontation damit nicht dauerhaft ausweicht und nicht in der externalen Kontrollüberzeugung verharret, wonach kein eigener Handlungsspielraum besteht oder entstehen kann, sondern statt dessen mutig Beratung in Anspruch nimmt,

ergreift die Chance, eigene Kompetenzen zu erweitern und emotionale Stabilität zu erlangen. Kirchliche Angebote bieten dazu gute Gelegenheiten, sie unterliegen im Unterschied zu anderen Beratungseinrichtungen keinem Vermittlungsdruck auf den Arbeitsmarkt hin, allerdings steht ihrer Wahrnehmung allzu oft die soziale Kluft im Wege, die sich zwischen kirchennaher Mittelschicht und Arbeitslosen in vorwiegend kirchenfernem Milieu auftut.

2. Zur Bedeutung des männlichen Geschlechts in der seelsorglichen Beratung

In seiner Hinführung zur Geschlechterthematik greift Martin Denger die gängige Unterscheidung von sex und gender auf, bevor er zwei Ansätze exemplarisch präsentiert: zum einen einen sozialkonstruktivistischen, der Geschlecht als Resultat sozialisatorischer Prozesse versteht, zum anderen einen biologisch-deterministischen, wenn etwa der Sozialpsychologe Roy Baumeister geschlechtsspezifische Verhaltensweisen nicht nur aufspürt und beschreibt, sondern auch Erklärungsversuche anbietet, wie und warum bestimmte Aufgaben innerhalb einer kulturellen Gruppe Frauen, andere Aufgaben dagegen Männern zugewiesen sind.

Die theologische Einordnung der Geschlechterthematik erfolgt zunächst biblisch, dann anhand kirchlicher Dokumente, hernach praktisch-theologisch in der Auseinandersetzung mit heutiger Männerpastoral und darin lebendigen „Männlichkeiten“.

Schließlich geht es um Männer in der Beratung, insbesondere um ihre Vorurteile und Vorbehalte gegenüber diesem Setting sowie um eine unter Männern verbreitete Externalisierungstendenz, mit der sie ihre eigenen Stimmungen und Gefühle nicht als zu ihnen gehörig anerkennen. Damit einhergehende emotionale Sprachlosigkeit verlangt nach einer Nachsozialisation, die den Kontakt zur eigenen Person aufzubauen hilft.

3. Konstruktive Verlustbewältigung: Analogien zum Trauerprozess nach einem Personenverlust

Martin Denger stellt sich der Frage, „in wie weit die Erkenntnisse und das Beratungswissen der Trauerforschung dabei helfen können, Arbeitslose bei ihrer Verlustbewältigung professionell zu begleiten“. Dabei orientiert er sich insbesondere am Modell der Traueraufgaben, das der Psychologe William Worden entwickelte. Dabei geht es darum, den Verlust als Realität zu akzeptieren, den Trauerschmerz zu erfahren, sich an eine Umwelt anzupassen, in der der Verstorbene fehlt, sowie emotionale Energie abzubauen und in andere Beziehungen zu investieren.

Martin Denger sucht nach Analogien zwischen der Trauer über den Tod eines nahestehenden Menschen und der Trauer über den Verlust des eigenen Arbeitsplatzes. Er deckt sowohl deutliche und ernst zu nehmende Pa-

rallelen als auch Grenzen der Vergleichbarkeit beider Krisenphänomene und des daraus resultierenden Beratungsbedarfs auf.

Dritter Teil: Praxisbezogene Konsequenzen

Der dritte Teil zielt auf ein Angebot seelsorglicher Beratung, das sich an arbeitslose Männer richtet. Im ersten der beiden Kapitel konturiert Martin Denger ein dafür geeignetes Konzept, und im zweiten Kapitel folgt eine Konkretisierung auf einen narrativen Beratungsansatz hin.

1. Zum Profil seelsorglicher Beratung mit der Zielgruppe arbeitsloser Männer

Für die seelsorgliche Beratung macht Martin Denger ihren diakonischen Grundzug stark, zudem eine mystagogische Kompetenz des Beraters im Umgang mit Sinnfragen, die sich angesichts handfester Krisenphänomene unweigerlich stellen, sowie mit Glaubensfragen, schließlich eine Haltung, die Umkehr ermöglicht – nicht in einem legalistischen Sinne, sondern als mögliche „Neuwerdung im Glauben“, zuallererst aber als „Bewusstmachung der eigenen Werthaltungen. Anschließend stellt sich die Frage, auf welche Weise eine Sinnerweiterung geschehen kann.“

2. Ein narrativer Beratungsansatz

Für den konkreten Umgang mit der spezifischen Problemstellung in der Beratung arbeitsloser Männer schlägt Martin Denger eine narrative Konzeption vor. Diese begegnet der „Gefahr, dass der Verlust des Arbeitsplatzes in fortwährendem Widerspruch zu den Prinzipien des eigenen Selbstkonzepts steht“, indem sie versucht, Raum für die Weiterführung bekannter oder für die Entwicklung neuer autobiographischer Erzählungen zu schaffen und so erneut „Kohärenz bezüglich der eigenen Lebensgeschichte“ zu gewinnen. Dabei kommt Metaphern eine Wirklichkeit erschließende Kraft zu, und sowohl im Anschluss an eine narrative Psychologie, etwa nach Kenneth J. Gergen, als auch in der Tradition narrativer jüdisch-christlicher Theologie steht der Versuch, in der Auseinandersetzung mit einer überlieferten Geschichte eine persönliche Narration, die nicht mehr trägt, zu dekonstruieren und neu zu erzählen. Ein narrativer Ansatz eröffnet Erzähl- und Spielräume und kommt Männern entgegen, die ihre eigenen emotionalen Regungen ohnehin gern externalisieren, nun in der Konfrontation mit ihnen angebotenen Erzählungen spielerisch Dritten zuweisen und auf diese Weise selber zu verblüffenden Einsichten sowie zu veränderten Perspektiven gelangen können – unter der Voraussetzung, dass sich zwischen der durch den Berater vorgegebenen Narration und der je eigenen Lebensgeschichte Strukturanalogien auftun, die zum Dialog und dazu einladen, sich in zunächst fremde Geschichten verwickeln zu lassen und daraus Eigenes zu entwickeln.

Exemplarisch wählt Martin Denger eine chassidische Lehrgeschichte von Rabbi Nachman aus, die bei Martin Buber überliefert ist und einen Transformationsprozess nachzeichnet, der aus erlebter Hoffnungslosigkeit herausführt. Diese Lehrerzählung gibt denen Fragen auf, die sich mit ihr befassen, und kann mit ihren metaphorischen Angeboten inspirierend wirken, wie Martin Denger zeigt, der diese Geschichte in einzelnen Abschnitten den Traueraufgaben zuordnet, denen sich arbeitslose Männer stellen müssen, wenn sie in der erlittenen Krise nicht verharren wollen.

Martin Denger ist es gelungen, ein für Betroffene lebenswichtiges und schambesetztes Thema vielfältig anzugehen und aus der Auseinandersetzung damit einen innovativen Beratungsansatz zu entwickeln. Seine klar strukturierte Untersuchung umfasst drei große Teile, deren erster der seelsorglichen Beratung und ihren theologisch-anthropologischen sowie psychologischen Grundlagen gewidmet ist. Im zweiten Teil nimmt Martin Denger drei große Themen gleichsam in die Mitte: Arbeit und Arbeitslosigkeit, Männer in der Beratung, Verlusterfahrung und ihre Bewältigung. Schließlich kommt er im dritten Teil auf die Frage nach seelsorglicher Beratung zurück und spitzt sie auf einen narrativen Ansatz der Begleitung von Männern, die ihren Arbeitsplatz verloren haben, zu. Auch in den Kapiteln, die nicht schon als solche auf seelsorgliche Beratung ausgerichtet sind, wird ein roter Faden sichtbar, indem Martin Denger die Fragen nach Arbeit und Arbeitslosigkeit, die Geschlechterthematik und auch den Umgang mit Traueraufgaben konsequent und regelmäßig daran zurückbindet und dadurch die Weite der Themenfelder sinnvoll zu begrenzen vermag.

Klarheit entsteht auch dadurch, dass Martin Denger jedes der sieben Kapitel mit einem thesenartig formulierten Fazit abschließt und strukturelle Analogien überall dort aufweist, wo sich diese inhaltlich plausibilisieren lassen, an anderen Stellen aber darauf verzichtet, um die Anliegen dieser Arbeit nicht in ein Prokrustesbett zu packen: Beispielsweise sind die beiden ersten Kapitel des mittleren Teils seiner Arbeit zu „Arbeitslosigkeit aus theologischer und beraterischer Perspektive“ sowie „Zur Bedeutung des männlichen Geschlechts in der seelsorglichen Beratung“ parallel aufgebaut, während das dritte Kapitel dieses mittleren Teils zum Thema „Konstruktive Verlustbewältigung: Analogien zum Trauerprozess nach einem Personenverlust“ bei der Analyse der chassidischen Lehrerzählung im Rahmen des narrativen Beratungsansatzes, also am Ende des gesamten Forschungsgangs, eine systematische Wiederaufnahme findet.

Alle Teile der Arbeit informieren durchgängig zutreffend über den Forschungs- und Diskussionsstand in den einschlägigen theologischen, bera-

tungswissenschaftlichen und psychologischen Fachgebieten. Ausdrücklich füge ich hinzu, dass Martin Denger auch jene Fragestellungen umsichtig bearbeitet, die andere als theologische Kompetenzen verlangen. Angesichts der Vielfalt und der Weite der relevanten Fachgebiete konzentriert er sich auf überblicksartige Darstellungen, die aber dieses Attribut auch verdienen, indem sie die nötige inhaltliche Orientierung schaffen, und die Funktion, die ihnen im Zueinander der Kapitel zukommt, erfüllen. Martin Denger erneuert für die Begleitung von Männern bei Arbeitsplatzverlust den doppelten Anspruch jeder Seelsorge, Betroffene in ihrer Not zu begleiten und diese nach Kräften zu lindern und zugleich prophetisch-kritisch die Stimme zu erheben für diejenigen, die darauf am dringendsten angewiesen sind. Gerade in der Auseinandersetzung mit Arbeitslosigkeit müsste sich sonst der Eindruck aufdrängen, kirchliche Angebote begnügten sich mit dem Auffangen und Vertrösten derer, die im Konkurrenzkampf unterlegen oder anderen Maßnahmen zum Opfer gefallen sind, und gäben sich dafür her, politische und gesellschaftliche Problemlagen sozial abzufedern oder gar zu individualisieren, anstatt mutig anwaltschaftliche Rollen zu übernehmen. In diesem Sinne fragt Martin Denger bei der Profilierung seelsorglicher Beratung nach struktureller Sünde. Hierher gehört auch die Rolle der Umkehr im Rahmen seelsorglicher Beratung, die er klarstellt und so vor Missverständnissen bewahrt. „So steht der Klient nicht vor der Wahl, ob er statt in der beruflichen Arbeit nun im Glauben Sinn findet.“ Vielmehr gehe es im Angesicht einer existentiellen Krise, die die gesamte Familie unmittelbar betrifft und nicht allein finanziell, sondern ganz vielfältig belastet, darum, das Leben neu auszurichten.

Im dritten Teil ist Martin Dengers kreative Kraft gefragt, wenn er die beratungstheoretischen und die handlungsspezifischen Grundlagen, die er in den Teilen I und II zusammenstellt, so miteinander vermittelt, dass daraus ein eigener zielgruppenspezifischer Beratungsansatz erwächst. Dabei gelingt es ihm, ein seelsorgliches Angebot zur Begleitung von Männern bei Arbeitsplatzverlust zu entwickeln. Dieses vermag insbesondere deswegen innovativ zu wirken, weil Martin Denger die chassidische Lehrerzählung mit den Traueraufgaben verknüpft, mit denen auch Menschen nach Arbeitsplatzverlust konfrontiert sind, und anhand dieser Geschichte exemplarisch aufweist, worin die Chancen eines narrativen Ansatzes gerade im Umgang mit Männern liegen, die in ihrem Selbstkonzept massiv verstört wurden. Sowohl der soliden wissenschaftlichen Arbeit als auch dem daraus hervorgehenden eigenständigen zielgruppenspezifischen Beratungsansatz wünsche ich weite Verbreitung.

Einleitung

1. Thematische Hinführung

Wer seinen Arbeitsplatz verliert, muss sein Leben meist neu organisieren: Das Einkommen fällt weg, der soziale Abstieg droht. Daher steht beim kirchlich-caritativen Einsatz für betroffene Menschen die praktisch-materielle Hilfe oft an erster Stelle. Es gilt herauszufinden, welche Ansprüche auf Sozialleistungen bestehen, eventuell steht eine Schuldnerberatung an, oder es können kurzfristige finanzielle Beihilfen gewährt werden. Darüber hinaus geht es für die Betroffenen jedoch um eine persönliche Verlustbewältigung. Neben der praktisch-materiellen Hilfe ist daher oft eine seelsorglich-beratende Unterstützung notwendig. Eine ganzheitliche Hilfestellung muss darauf abzielen, auf der Handlungs- wie auf der Haltungsebene Bewältigungsprozesse zu initiieren und zu unterstützen. In modernen Gesellschaften identifizieren sich die Menschen meist stark mit ihrer beruflichen Arbeit. Durch den Verlust der Arbeitsstelle geht bei vielen Betroffenen auch ein Teil ihrer Selbstdefinition und ihres Selbstwertgefühls verloren.¹ Somit wird der Arbeitsplatzverlust als eine persönliche Demütigung erlebt. Arbeitslosigkeit stellt eine dauerhafte psychische Belastung und ein beträchtliches Krankheitsrisiko dar. Diese Belastungen fallen je nach Alter, finanzieller Absicherung und Geschlecht unterschiedlich aus. Vor allem arbeitslosen Männern fällt es schwer, alternative Lebensziele zu finden: „Arbeitslosigkeit stellt für Männer dadurch eine weitaus größere existenzielle, das eigene Selbstbild in Frage stellende Bedrohung dar als für Frauen.“² Dies bestätigt unter anderem der medizinische Befund: Arbeitslose Männer zeigen deutlich mehr psychische Belastungsstörungen als die weibliche Vergleichsgruppe.³

¹ Vgl. Kreutzer 2011, 35.

² Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2003, 31. Auch der Psychologe Peter Kuhnert schreibt, dass arbeitslose Männer „im Vergleich zu Frauen eine deutlich schlechtere seelische Gesundheit (besonders vermehrte Depressionssymptome) besitzen und kaum medizinische Vorsorgeleistungen (Arztbesuche etc.) in Anspruch nehmen.“ (Kuhnert 2004, 962) Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, dass Frauen generell weniger unter Arbeitslosigkeit leiden. In der vorliegenden Arbeit kommt diesem Vergleich zwischen Männern und Frauen nur insofern Bedeutung zu, als gefragt wird, welche spezifischen Herausforderungen sich Männern bei der Bewältigung von Arbeitslosigkeit stellen.

³ „Die mit Abstand deutlichsten Unterschiede zeigen sich hinsichtlich stationärer Aufenthalte wegen psychischer Störungen: Arbeitslose Männer verbringen nahezu siebenmal mehr Tage mit einer entsprechenden Diagnose im Krankenhaus als Nicht-Arbeitslose, unter Frauen beträgt das Verhältnis 3:1. Nach diesen Ergebnissen lassen sich bei Männern 60% der Unterschiede in der Krankenhausverweildauer zwischen Arbeitslosen und Berufstätigen auf Krankenhaustage mit der Diagnose einer psychischen Störung zurückführen, bei Frauen erklären diese 37% der Differenzen.“ (Grobe & Schwartz 2003, 12)

Diese negativen Folgen der Arbeitslosigkeit resultieren unter anderem daraus, dass Arbeit nach wie vor ein zentraler Integrationsfaktor in der Gesellschaft ist. Wer seine Arbeitsstelle verliert, droht zu einem sozialen Außenseiter zu werden.

Das Phänomen der Arbeitslosigkeit fordert die Kirche nicht nur dazu heraus, Betroffenen im Rahmen einer seelsorglichen Einzelbegleitung zu helfen. Die Kirche stellt sich diesem Problem im konkreten caritativen Einsatz für Arbeitslose, aber auch indem sie sich in den gesellschaftlichen Diskurs einbringt.⁴ So schreibt der Sozialarbeitswissenschaftler Peter Kuhnert: „Arbeitslosenberatung muss auch dazu beitragen, dass auf allen gesellschaftlichen Ebenen mehr ‚Integrationsverantwortung‘ und konkrete Hilfsbereitschaft für Arbeitslose und Menschen in Sorge um ihren Arbeitsplatz entsteht.“⁵

Praxisbeispiel

Holger K., 52 Jahre, ist seit mehr als zwei Jahrzehnten in einer Holzfabrik als Produktionsleiter beschäftigt. Mit dem Eigentümer der Fabrik kommt es wegen fachlicher Fragen wiederholt zum Streit. Holger K. ist bei seinen Kollegen beliebt und angesehen, außerdem weiß er um seine Fachkenntnisse und langjährige Erfahrung. Doch dann eskaliert ein Wortgefecht mit seinem Chef. Holger K. wird von heute auf morgen gekündigt. Er darf die Fabrik nicht mehr betreten. Mit seinem Anwalt erstreitet er eine hohe Abfindungssumme. Finanziell ist Holger K. nun vorerst abgesichert. Doch als Familienvater mit eigenem Haus und vielen Freunden am Ort kommt ein Umzug für ihn nicht in Frage. Er versucht sich mit einem kleinen Handwerkergeschäft selbstständig zu machen. Dieses Projekt kostet ihn viel Zeit und Energie. Doch er merkt, dass dieses Vorhaben langfristig nicht gelingen wird. So widmet er sich verstärkt seinen ehrenamtlichen Diensten und seiner Band. Dabei merkt er, dass sein Umfeld nicht weiß, ob er über seine berufliche Situation sprechen möchte.

Die Kirche fragt kritisch nach den strukturellen Bedingungen und Gründen für die Arbeitslosigkeit und argumentiert auf der Grundlage der christlichen Sozialethik für eine Weiterentwicklung der Arbeitsgesellschaft. Indem sich die Kirche arbeitslosen Menschen zuwendet, bezieht sie eine Gegenposition zu denen, die den Arbeitslosen selbst die alleinige

⁴ Vgl. Rohfleisch 2010, 260.

⁵ Kuhnert 2004, 973.

Verantwortung für ihre Situation zuschreiben.⁶ Seelsorgliche Beratung darf folglich nicht darauf reduziert werden, Menschen pastoralpsychologisch geschult in spirituellen Fragen zu begleiten, um so vor allem somato-psychische oder geistliche Krisenhilfe zu leisten.⁷ Sonst müsste sie sich den Vorwurf gefallen lassen, „die Erfahrung des psycho-sozialen Elends von der Gesellschaft fernhalten und dadurch die Gesellschaft entschuldigen“⁸ zu wollen. Seelsorgliche Beratung hat zwar ihr primäres Arbeitsfeld in der individuellen Begleitung eines Klienten, agiert dabei aber nicht losgelöst von den Anliegen und Initiativen der Kirche insgesamt. Sie ist vielmehr ein Teil des kirchlich-caritativen Einsatzes, der in seiner Gesamtheit auch auf gesellschaftlich-strukturelle Veränderungen hinarbeitet. So können zum Beispiel in der seelsorglichen Beratung bestimmte Nöte und Entwicklungen frühzeitig wahrgenommen werden, die auf Ungerechtigkeiten in der aktuellen Sozial- und Wirtschaftspolitik hinweisen. Diese Wahrnehmungen können anonymisiert an andere Akteure im kirchlich-caritativen Netzwerk weitergeleitet werden. Seelsorgliche Beratung gehört demnach zum innerkirchlichen *Frühwarnsystem*, auf das andere Engagierte in der Kirche nicht verzichten können, wenn sie sich den Sorgen und Nöten der Menschen ihrer Zeit annehmen wollen.

Praxisbeispiel

Stefan W., 36 Jahre, ist promovierter Wirtschaftswissenschaftler und arbeitet seit zwei Jahren in einer Unternehmensberatung. Kurzfristig wird seine Abteilung in der Firma aufgelöst und er erhält die Kündigung. Stefan ist verheiratet und hat eine kleine Tochter. Die Kündigung will er nutzen, um den nächsten Karriereschritt zu machen. Er hat große Erwartungen an seine neue Stelle und schreibt umgehend die ersten Bewerbungen. Allerdings hat er über viele Monate keinen Erfolg. Trotz der beruflichen Pause ist er seiner Frau im Haushalt und mit dem Kind keine Hilfe. Seine Stimmung verschlechtert sich, obwohl seine Berufsaussichten nach wie vor gut sind. Seinen Eltern kann er bis zuletzt nicht von der Kündigung erzählen. Nach außen tut er so, als wäre er noch immer bei seinem alten Arbeitgeber angestellt. Schließlich findet er eine neue Stelle und nimmt die mindestens einstündige Anreise dorthin in Kauf. Endlich kann

⁶ Schließlich dient es dem Wohl der ganzen Gesellschaft, wenn es durch den Arbeitsplatzverlust nicht zu traumatischen Belastungen und einer dauerhaften Lethargie kommt. Nicht nur ein Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt würde dadurch unwahrscheinlicher, eventuell entstünden darüber hinaus auch Kosten zum Beispiel für therapeutische Hilfe. Vgl. Kieselbach 2001, 389.

⁷ Vgl. Nauer 2007, 57.

⁸ Pompey 1987, 61.

er sich wieder in berufliche Projekte stürzen.

Allerdings ist es nur ein erster Schritt, die Erfahrungen von und mit Arbeitslosen öffentlich zu kommunizieren, zum Beispiel in Jahresberichten oder Stellungnahmen. Seelsorgliche Beratung kann dazu beitragen, dass die Gesellschaft direkt erfährt, was Arbeitslose beschäftigt, in dem sie den Klienten selbst sprachfähig macht und ihn dazu ermutigt, für seine Rechte einzutreten. So schreibt der Theologe Hans-Joachim Sander: „Wer Arbeitslose sprachfähig macht, leistet einen Dienst an der Humanität aller. Wenn die Erwerbsarbeit das Lebenszeichen einer Gesellschaft ist, dann sind die Arbeitslosen die Wegmarke ihrer Bedrohung. Das zur Sprache zu bringen, ist eine Arbeit wider den Untergang der Humanität des Lebens.“⁹ Schließlich kann auf diese Weise ein wechselseitiger Prozess in Gang kommen, in dem Arbeitslose gehört werden und so selber Einfluss auf das arbeitsmarkt- und sozialpolitische Vorgehen nehmen.

2. Fragestellung

In dieser Arbeit geht es vornehmlich um die Frage, auf welche Weise arbeitslosen Männern seelsorglich-beratend geholfen werden kann. Welchen genuinen Beitrag zur Unterstützung dieser Klientel liefert die seelsorgliche Beratung? Wie kann die Kirche arbeitslose Männer dabei unterstützen, mit dem erlittenen Sinnverlust, der persönlichen Verunsicherung sowie der Frage nach Schuld und Verantwortung umzugehen?¹⁰ Dabei bleibt – wie gesagt – die gesellschaftliche Dimension dieser Beratungsarbeit stets im Blick: Kirchliche Beratung bleibt nicht auf den Beratungsprozess als solchen beschränkt, sondern will strukturelle Ungerechtigkeit und Defizite im Wirtschaftssystem aufspüren, benennen und so einen Beitrag zu deren Beseitigung leisten.¹¹

Seelsorgliche Beratung nimmt sich das Heilshandeln Jesu Christi zum Vorbild. Dies bedeutet nicht, dass der Glaube an Jesus Christus in jedem Beratungsgespräch zur Sprache kommen muss. Die Beratung kann auch dann erfolgreich abgeschlossen werden, wenn der Klient an religiösen

⁹ Sander 1998, 37.

¹⁰ „Obwohl die Arbeitslosigkeit ein gesamtwirtschaftliches Problem darstellt, ist das Vorurteil weit verbreitet, sie beruhe auf individuellem Versagen. Viele Arbeitslose beziehen solche Schuldzuweisungen auf sich, ziehen sich aus Scham zurück und fühlen sich vielfach ausgegrenzt. Sie vermissen die Chance, ihren Lebensunterhalt eigenständig zu sichern, Kontakte zu pflegen, sich weiter zu qualifizieren und am gesellschaftlichen Leben verantwortlich zu beteiligen.“ (Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland & Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1997, Nr. 52)

¹¹ Vgl. Nauer 2007, 57.

Fragen kein Interesse zeigt. Die diakonische Dimension der Beratung zeichnet die seelsorgliche Arbeit vor jedem kerygmatischen Handeln aus. Gleichwohl sollte seelsorgliche Beratung ihren Bezug zum christlichen Menschen- und Weltbild erkennbar werden lassen. Sie steht folglich vor der Herausforderung, sich nach zwei Seiten hin zu positionieren. Zum einen darf nicht der Eindruck entstehen, dass in der Beratung die Notlage arbeitsloser Männer für die Missionierung missbraucht werden soll.¹² Es gilt, als Berater sehr sensibel für die Beeinflussbarkeit eines Klienten zu sein, der sich in einer existentiellen Krise befindet. Leitend ist in jedem Fall der Gedanke, dass seelsorgliche Beratung um des Klienten selbst willen geschieht. Zum anderen aber verlöre seelsorgliche Beratung ihr Profil, wenn sie weltanschaulich vollkommen neutral arbeiten wollte. Die Sorge, den Klienten zu vereinnahmen, kann zur Folge haben, dass kirchliche Beratungseinrichtungen kaum von nichtkirchlichen Angeboten zu unterscheiden sind. Die vorliegende Arbeit will für diesen Kontext zeigen, wie seelsorgliche Beratung mit den genannten Herausforderungen konstruktiv umgehen kann.

Praxisbeispiel

Klaus P., 44 Jahre, arbeitet seit vielen Jahren in einem großen Einzelhandelsmarkt. Er ist für eine Abteilung zuständig und ist stolz auf seine Leistungen. Plötzlich verschlechtert sich jedoch das Betriebsklima und er spürt, dass man ihn loswerden will. Wahrscheinlich liegt es an seinen Vertragsbedingungen, die ihm einen vergleichsweise hohen Lohn zusichern. Klaus P. wird kurz darauf gekündigt. Zunächst ist er fest überzeugt, bald eine neue Stelle zu finden. Doch die Stellensuche bringt immer neue Enttäuschungen mit sich. Klaus P. ist verheiratet, hat zwei schulpflichtige Kinder und war Alleinverdiener. Das Geld wird knapp, doch Klaus P. verlässt kaum noch sein Zimmer. Er schließt sich ein und spricht über Monate kaum ein Wort. Seine Frau versucht alles, um die Familie über Wasser zu halten. Doch verliert sie zunehmend das Vertrauen in ihren Mann und beginnt ein Alkoholproblem zu entwickeln.

3. Zielsetzung

Seelsorgliche Beratung macht dem ratsuchenden Klienten ein Beziehungsangebot: In einer vertrauensvollen Beziehung dürfen Sorgen und

¹² „Die Seelsorge kann Vertrauen nur dann gewinnen, wenn sie nicht missionieren will, wenn die Autonomie des Klienten, vor allem seine religiöse Autonomie anerkannt wird.“ (Schützeichel 2004, 137)

Probleme offen angesprochen werden. Der seelsorgliche Berater lässt sich mitfühlend auf die existentielle Krise des Klienten ein. Dabei geht es nicht darum, vorgefertigte Antworten zu präsentieren, sondern individuelle Lösungs- und Bewältigungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen. Davon ist die Gottesfrage nicht ausgenommen. Es kann sein, dass der Klient gerade aufgrund seiner leidvollen Erfahrungen den Glauben an einen barmherzigen und liebenden Gott in Zweifel zieht. Daher benötigt der seelsorgliche Berater großes Einfühlungsvermögen, wenn er dem Klienten Hoffnung vermitteln will oder von der Liebe Gottes spricht. Es ist daher nicht selbstverständlich, dass die Lebenskrise des Klienten zu einer Chance für seine persönliche Weiterentwicklung wird¹³ oder der Klient Halt und Trost im Glauben sucht.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, braucht der seelsorgliche Berater – wie jeder andere Berater auch – eine professionelle Ausbildung und das entsprechende Fachwissen.¹⁴ Es gehört zu den Aufgaben der Pastoralpsychologie, die unterschiedlichen Beratungsmodelle der Psychologie so zu adaptieren, dass sie in seelsorglichen Prozessen fruchtbar aufgegriffen werden können.¹⁵

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist daher, das pastoralpsychologische Rüstzeug für die Beratung arbeitsloser Männer zusammenzustellen. Dazu wird der aktuelle Forschungsstand der unterschiedlichen Disziplinen, die in dieser Frage etwas beizutragen haben, analysiert und auf neue Weise zu einem eigenen Beratungsansatz verdichtet. Bisher steht eine solche pastoralpsychologische Forschungsarbeit für die genannte Zielgruppe noch aus. Die Ergebnisse sollen sowohl ein klares Profil seelsorglicher Beratung erkennen lassen als auch zu einem methodischen Zugang führen, der sich für diese Zielgruppe anbietet.

Das benötigte Fachwissen unterteile ich dabei in drei Kategorien:¹⁶

1. Der Berater benötigt Kenntnisse über *Beratungsmodelle und -methoden*, mit denen sich unabhängig von einem konkreten Arbeitsfeld Beratungs- und Interaktionsprozesse gestalten lassen.¹⁷ Dieses

¹³ Vgl. Lemke 1995, 10.

¹⁴ Vgl. Engel 2003, 216-220.

¹⁵ Vgl. Baumgartner 2007b, 11.

¹⁶ Bei dieser Kategorisierung folge ich in den ersten beiden Punkten dem Beratungsverständnis des Pädagogen Frank Engel. Vgl. Engel 2003, 218ff.

¹⁷ Vgl. Engel 2003, 219. Folglich benötigt der Berater zwei Kompetenzen: Er muss über eine kontext-spezifische Expertise verfügen und fähig sein, dieses Wissen auf eine nichtstandardisierbare Weise auf einen individuellen Fall anzuwenden. Vgl. Schützeichel 2004, 113.

Wissen hilft dem Berater, eine professionelle Beziehung zum Klienten aufzubauen. Außerdem gewinnt er eine Vorstellung davon, wie persönliche Entwicklungsprozesse ablaufen und begleitet werden können.

2. Der Berater muss in der Lage sein, *handlungsspezifisch* auf die Situation des Klienten einzugehen: So gibt es etwa in der Ehe- und Familienberatung andere Beratungsschwerpunkte als in der Männer- oder Arbeitslosenberatung. Der Berater kennt zum Beispiel den arbeitsfeldspezifischen Kontext arbeitsloser Menschen, er weiß um psychologische oder soziologische Erkenntnisse und Entwicklungen in diesem Bereich.¹⁸
3. Der seelsorgliche Berater bringt über dieses handlungsspezifische Wissen und seine methodische Qualifikation hinaus seine *theologisch-mystagogische Kompetenz* ein. Aus christlicher Perspektive gehört zur anthropologischen Verfasstheit des Menschen auch die geistig-geistliche Dimension. Ohne sich als Berater dem Klienten aufzudrängen, gilt es ihn daher auch spirituell-mystagogisch zu begleiten.¹⁹ Dadurch kann der ihm dabei helfen, auch die religiöse Dimension des Lebens wahrzunehmen und darin Halt und Orientierung zu finden.

4. Struktur und Aufbau

Die vorliegende Untersuchung versteht sich als interdisziplinärer Beitrag zur Forschung und soll auf pastoralpsychologischer Ebene zeigen, wie auf die Notlage arbeitsloser Männer reagiert werden kann. Für sich genommen ist jeder einzelne der Themenbereiche *Arbeitslosigkeit*, *Männerberatung* und *Seelsorge* äußerst umfangreich, und es lassen sich aus vielen humanwissenschaftlichen Forschungszweigen Ergebnisse heranziehen. Um der Komplexität des Themas gerecht zu werden, habe ich mich für folgende Struktur und Schwerpunkte entschieden:

Im ersten Teil der Arbeit wird das benötigte Grundwissen über *Beratungsmodelle und -methoden* präsentiert. Es wird definiert, was unter (seelsorglicher) Beratung zu verstehen ist. Genauer wird dabei auf das Modell der personenzentrierten Beratung nach Carl Rogers eingegangen. Ferner wird der Begriff des *Selbstkonzepts* eingeführt, anhand dessen nachvollziehbar wird, auf welche Weise sich der Klient als Person weiterentwickeln kann.

¹⁸ Vgl. Engel 2003, 218ff.

¹⁹ Vgl. Nauer 2007, 48-61.

Im zweiten Teil steht das *handlungsspezifische Wissen* im Mittelpunkt. Dabei werden zuerst die theologischen Implikationen der Themenschwerpunkte erörtert. So wird aus theologischer Perspektive auf die Themen *Arbeit* und *Arbeitslosigkeit* bzw. *Mann-Sein* und *Männlichkeit* eingegangen. Anschließend werden zentrale Erkenntnisse aus dem Bereich *Arbeitslosenberatung* und *Männerberatung* vorgestellt. Schließlich sollte der seelsorgliche Berater wissen, welche Aspekte diese Beratungskontexte kennzeichnen. Um angesichts der thematischen Weite nicht der Fülle an Forschungsmaterial zu erliegen, werde ich dabei durchgängig den Bezug zu *seelsorglicher Beratung* aufzeigen. Abschließend wird in diesem Teil gezielt danach gefragt, wie Klienten einen existentiellen Verlust bewältigen können. Dies geschieht anhand der Analogie zwischen dem Arbeitsplatzverlust und einem Personenverlust. In der Trauerforschung wurde in Bezug auf Personenverlust umfassend dargelegt, welche Voraussetzungen nach einem existentiellen Verlust für eine gelingende Ablösung und Neuorientierung gegeben sein müssen. Die Ergebnisse der Trauerforschung lassen sich meiner Ansicht nach gut auf die Verlusterfahrung im Blick auf Arbeitslosigkeit übertragen. Schwerpunktmäßig werde ich dabei auf die vier Traueraufgaben eingehen, die der nordamerikanische Trauerforscher und Psychologe William Worden formuliert hat.

Der dritte Teil fragt danach, wie sich Methodenwissen und handlungsspezifisches Wissen des Beraters mit seiner theologisch-mystagogischen Kompetenz verbinden lassen. Dabei steht seelsorgliche Beratung in einem Spannungsverhältnis: Der Klient soll seine Entscheidungen möglichst eigenständig treffen. Der seelsorgliche Berater soll nicht nach seinen Vorstellungen die Probleme seiner Klienten lösen, sondern den Klienten darin unterstützen, seine Probleme selbst zu bewältigen. Gleichzeitig wird der seelsorgliche Berater das christliche Lebenswissen einbringen wollen, weil er es selbst als lebensdienlich und positiv wirksam erfahren hat. Er bietet den christlichen Glauben als Orientierungsrahmen für das Leben des Klienten an.

Wie aber kann der Berater eine eigenständige Entscheidungsfindung begleiten und gleichzeitig den Glauben an Jesus Christus als eine Hilfe und Kraftquelle erschließen? Diese Frage soll zunächst im Blick auf die Zielgruppe arbeitsloser Männer reflektiert und spezifiziert werden. Dabei wird sich zeigen, dass das Welt- und Menschenbild des Beraters seine Arbeit prägt und auf den Beratungsprozess großen Einfluss hat. Ferner wird auf die Herausforderungen und Grenzen seelsorglicher Beratung eingegangen, wenn die Sinnfrage in der Beratung explizit gestellt wird.

Zum Schluss des dritten Teils wird danach gefragt, wie sich die gesammelten Ergebnisse methodisch umsetzen lassen. Im Mittelpunkt stehen dabei zwei Feststellungen:

1. Die narrative Psychologie hat gezeigt, dass das Selbstkonzept eines Menschen aus dessen lebensgeschichtlichen *Narrationen* resultiert. Erst in Bezug auf die individuellen Lebenserzählungen des Klienten kann daher die Anpassung an neue Situationen gelingen.
2. Der christliche Glaube basiert auf Narrationen. Die Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen erschließt sich aus biblischen Erzählungen und aus der Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi. Aus dieser Perspektive bedeutet alles seelsorgliche Tun, die Lebensgeschichte des Einzelnen mit der Heilsgeschichte in Korrelation zu bringen.²⁰

Präsentiert wird ein narrativer Beratungsansatz, der diese psychologische Sicht- und Arbeitsweise auf die seelsorgliche Beratung bezieht. Am Ende entwickle ich konkrete Wege, wie in der seelsorglichen Beratung narrativ-sprachsensibel gearbeitet werden kann. Dieses Vorgehen ist nicht alternativlos, sondern ein eigener Ansatz. Ziel ist es, dem Klienten dabei zu helfen, wieder zu einer hoffnungsvollen und lebensbejahenden Erzählung für sich selbst zu finden. Der Vorteil dieser Methode besteht unter anderem darin, dass nicht so sehr über Defizite und Probleme gesprochen wird, sondern der Blick auf Ressourcen und alternative Handlungsoptionen gerichtet wird. Dabei wird ein Verständnis von Erzählungen und Metaphern gefördert, das auch die religiöse Sprachfähigkeit des Klienten stärkt. Ob diese religiöse Sprachfähigkeit dazu führt, dass sich der Klient in Folge der diakonischen Beratungsarbeit stärker als zuvor für den christlichen Glauben interessiert, bleibt ihm selbst überlassen.

5. Selbstverständnis des Autors

Als Mann schreibe ich über eine männerspezifische Fragestellung. Das erfordert eine kontinuierliche Reflexion des eigenen Standpunkts, von dem aus ich meine Schlüsse ziehe. Diese Reflexion wird in der vorliegenden Arbeit an den entsprechenden Stellen transparent gemacht. Mir geht

²⁰ Den Begriff der Korrelation prägte der evangelische Theologe Paul Tillich. Er fragt danach, wie die Situation des Menschen und die christliche Botschaft aufeinander bezogen sind. So schreibt Tillich: „Beim Gebrauch der Methode der Korrelation schlägt die systematische Theologie folgenden Weg ein: Sie gibt eine Analyse der menschlichen Situation, aus der die existentiellen Fragen hervorgehen, und sie zeigt, daß die Symbole der christlichen Botschaft die Antworten auf diese Fragen sind. Die Analyse der menschlichen Situation erfolgt in Begriffen, die man heute ‚existentiell‘ nennt.“ (Tillich 1987/I, 76) Zur Einführung in seine Methode und sein Verständnis von Korrelation siehe Tillich 1987/I, 73-80 und Tillich 1987/II, 19-22.

es nicht darum, bestimmte Geschlechterstereotype zu bewerten oder festzuschreiben. Ich gehe davon aus, dass geschlechtsspezifische Zuschreibungen für beide Geschlechter lediglich Verallgemeinerungen darstellen, die auf den einzelnen Menschen nie idealtypisch zutreffen. Männliches Verhalten wird hier nur deshalb generalisiert, um in der Beratung auf typische Schwierigkeiten leichter eingehen zu können. Damit ist nicht gesagt, dass sich diese stereotypen Zuschreibungen nicht auch verändern können und sollen.

Seelsorgliche Beratungsprozesse können dazu beitragen, dem Klienten alternative Rollenkonzepte zu eröffnen. Schließlich soll die vorliegende Arbeit auch einen Beitrag dazu leisten, Männer von ihrer Fixierung auf die Erwerbsarbeit zu befreien. Wenn danach gefragt wird, woran es liegt, dass die Erwerbsarbeit für die Selbstdefinition vieler Männer eine solch herausragende Rolle spielt, geht es folglich nicht nur um eine Situationsanalyse. Vielmehr dient die Frage der Suche nach neuen Wegen, Männern dabei zu helfen, unabhängiger von beruflichen Leistungen ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.

6. Methoden

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung werden die beratungstheoretischen und theologischen Grundlagen der seelsorglichen Beratung – besonders im ersten und zweiten Teil – im Überblick vorgestellt. Aufgrund dieses Vorgehens kann eine Eingliederung in den aktuellen Forschungsstand nur von Kapitel zu Kapitel vorgenommen werden. Schließlich differenziert sich das behandelte Forschungsfeld seit Jahrzehnten immer weiter aus. Jede wissenschaftliche Disziplin, auf die in dieser Arbeit Bezug genommen wird, trägt mittlerweile eine unüberschaubare Fülle an Literatur zu der Frage bei, wie arbeitslosen Menschen geholfen werden kann. In Anbetracht dessen leiste ich hier eine Zusammenschau zu der Frage: Welche Erkenntnisse stellen Psychologie, Soziologie (hier insbesondere die Geschlechterforschung) und Theologie für die seelsorgliche Beratung arbeitsloser Männer bereit?

Für sich betrachtet erscheinen die Überblicksdarstellungen möglicherweise unvollständig und verkürzt. Die Nach- und Vorteile dieser Arbeitsweise sind mir bewusst: Die Thematik wird teilweise vereinfacht, um wesentliche Aspekte unmittelbar herauszustellen. Anders ließe sich die Materie nicht eingrenzen. Diese Arbeitsweise dient dazu, dem Leser, der sich für seelsorgliche Beratung mit dieser Zielgruppe interessiert, das relevante Wissen zugänglich zu machen. Dabei liegt der Arbeit der Gedanke zugrunde, dass es für spezielle Aufgabenbereiche auch spezifisch ausgebil-

dete Seelsorger braucht, um den Klienten optimal helfen zu können. Für die genannte Zielgruppe will diese Arbeit dazu einen Beitrag leisten.

7. Abschlussbemerkung

In der vorliegenden Arbeit wird dargestellt, auf welche Weise ein seelsorglicher Berater seinen Dienst in der Beratung arbeitsloser Männer professionell wahrnehmen kann. Den Betroffenen soll durch die seelsorgliche Begleitung ermöglicht werden, ein Leben in Würde zu führen und sozial integriert zu bleiben – selbst wenn eine berufliche Neuanstellung ausbleibt. Sie sollen darin gestärkt werden, für sich selbst, ihre Mitmenschen und gegenüber Wirtschaft und Staat Verantwortung zu übernehmen.²¹ Ferner gehört es zu den Aufgaben des seelsorglichen Beraters, das Leid der Klienten im öffentlichen Bewusstsein zur Sprache zu bringen. Über den eigentlichen Beratungsprozess hinaus soll seelsorgliche Beratung im Netzwerk Kirche zu einer gesellschaftlich-strukturellen Weiterentwicklung beitragen. So bedeutet die Arbeit am Reich Gottes sowohl die individuelle Zuwendung zu den Sorgen und Nöten des Einzelnen, als auch den Einsatz für Gerechtigkeit auf gesellschaftlicher Ebene.

²¹ Vgl. zu diesem Beratungsverständnis: Straumann 2004, 646.

Erster Teil: Beratungstheoretische Grundlagen

1. Beratung: Grundverständnis und Verhältnis zur Seelsorge

1.1 Thematische Einordnung

Kirchliche Beratungsangebote müssen professionellen Ansprüchen genügen. Nur so kann Beratung innerhalb der Seelsorge dem Klienten dabei helfen, neue Bewältigungsstrategien¹ zu entwickeln und individuell passende Entscheidungen zu treffen.

Im Folgenden wird danach gefragt, wie Beratung in der Seelsorge zu verorten ist. Zunächst werden daher die Begriffe *Seelsorge* und *Beratung* als solche problematisiert. Anschließend gebe ich eine Übersicht über den Grundablauf eines Beratungsprozesses. Dann wird der personenzentrierten Beratungsansatz nach Carl Rogers als ein in der Seelsorge fest etabliertes Beratungsmodell vorgestellt. Damit wird das beratungstheoretische Fundament gelegt, auf dem die folgenden Kapitel aufbauen.

1.1.1 Zum Begriff *Seelsorge*

Der Begriff *seelsorgliche Beratung* wirft viele Fragen auf: Welches Verständnis von Seelsorge² bzw. Beratung³ liegt ihm zugrunde? Wo innerhalb der kirchlichen Strukturen kann diese Form von Beratung geleistet werden? Lassen sich überhaupt religiöse Überzeugungen in die Beratung einbringen, oder wäre dies bereits eine Grenzüberschreitung im Blick auf den autonomen Klienten?⁴

So ist zuerst zu klären, was unter Seelsorge verstanden wird.⁵ Würde Seelsorge als ein einseitiges Vermittlungsgeschehen begriffen, bei dem religiöse Experten bestimmte Inhalte und Wahrheiten lediglich weiterge-

¹ Unter einer Bewältigungsstrategie werden „diejenigen psychischen Vorgänge verstanden, die beim Auftreten von Belastungen (Stressoren) von der betroffenen Person mehr oder weniger bewusst, beabsichtigt oder geplant in Gang gesetzt werden, um den Belastungszustand zu mindern oder zu beenden. Die Bewältigungsstrategien können in verschiedener Hinsicht unterschieden werden, etwa nach der Art wie aktional/nicht aktional, innerpsychisch/nicht innerpsychisch oder inhaltlich wie Selbstbeschuldigen oder Herunterspielen.“ (Schmitz 2005, 139)

² Eine grundlegende Begriffsdefinition von *Seelsorge* findet sich zum Beispiel bei Nauer 2001, 11-15. Vgl. auch Nauer 2007, 12-20.

³ Eine grundlegende Begriffsdefinition von *Beratung* findet sich zum Beispiel bei Eckart 2006, 385ff.

⁴ Vgl. zu dieser Frage auch Lemke 1992, 48ff.

⁵ Ein Überblick über insgesamt dreißig verschiedene Seelsorgekonzepte findet sich bei Nauer 2001.

ben, wären die Begriffe Seelsorge und Beratung unvereinbar. Seelsorgliche Beratung ist nur möglich, wenn mit Seelsorge ein kommunikatives Geschehen gemeint ist, das einen Menschen auf der Grundlage des christlichen Glaubens bei seiner Lebensbewältigung unterstützt.⁶ Um diesem Dienst nachzukommen, lassen sich pädagogische, philosophische, psychologische sowie praktisch- und systematisch-theologische Aspekte nicht voneinander trennen. Schließlich findet Seelsorge in den unterschiedlichsten Lebenssituationen statt: „Seelsorge zielt darauf ab, Menschen in außergewöhnlichen oder alltäglichen, in akuten oder chronischen Übergangs-, Unsicherheits-, Krisen-, Problem- und Katastrophensituationen auf individuellem Niveau beizustehen, sie zu beraten und ihnen zu helfen.“⁷

Seelsorge kommt somit nicht nur in Zeiten akuter Schwierigkeiten zum Tragen, sondern umfasst ebenso die Alltagsgestaltung und -bewältigung, das kontinuierliche Einüben christlicher Lebenspraxis für sich und in Gemeinschaft. Hinter der großen Bandbreite an pastoralen Tätigkeiten, die damit verbunden sind, steht eine Vielzahl theoretischer Konzepte: „Unterschiedliche, ja sogar widersprüchliche Fassungen und Zielsetzungen von Seelsorge befinden sich somit gegenwärtig am Markt und können von SeelsorgerInnen als Konzeptgrundlage gewählt werden. Alle Funktionsumschreibungen von Seelsorge [...] (diakonisch handeln, trösten, ermahnen, spirituell begleiten, züchtigen, missionieren, predigen, Sünden vergeben, Sakramente Spendern [sic.], psychologisch vorgehen, beraten, moralisch unterstützen...) sind auch heute noch nebeneinander präsent.“⁸

Gemeinsam ist dieser Pluralität von Seelsorgekonzepten, dass der Seelsorge eine transzendente Ausrichtung innewohnt. Angestrebt wird ein Prozess, in dem eine Beziehung zwischen Gott, Mensch und Mitmensch entsteht.⁹ Hierfür ist das Prinzip der *Personalität* von grundlegender Bedeutung: „Es begreift den Menschen einerseits als Individuum mit unveräußerlichem Eigenwert und unaustauschbarer Einmaligkeit und anderer-

⁶ Christliche Seelsorge gründet demnach auf der Überzeugung, dass sich die menschliche Seele von anderen Lebensdimensionen nicht isolieren lässt. Seelsorge ist daher eine ganzheitliche Glaubens- und Lebensbegleitung. Vgl. Schmid 1989, 218.

⁷ Nauer 2010, 172.

⁸ Nauer 2010, 55.

⁹ Vgl. Lemke 1992, 11.

seits als soziales Wesen in Beziehung zu anderen, zur Gemeinschaft und als religiöses Wesen in seiner Beziehung auf Gott hin.“¹⁰

Der Bezugspunkt der Seelsorge ist dabei die biblische Botschaft: das Heilshandeln Gottes, wie es sich in besonderer Weise in Jesus Christus offenbart hat. Seelsorge orientiert sich am Vorbild Jesu, der dazu aufruft, allen Menschen das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden. Gemäß diesem Sendungsauftrag Jesu richtet sich auch die Seelsorge an alle Menschen, besonders aber an die, „deren göttlich garantierte Würde bedroht ist, die unter und an sozialen und strukturellen Rahmenbedingungen leiden“¹¹.

Wer leistet Seelsorge?

Grundsätzlich sind alle getauften und gefirmten Christen dazu berufen, einander seelsorglich zu dienen.¹² Alle Christen sollen, je nach Auftrag und Möglichkeiten, füreinander Seelsorger sein.¹³ Nach diesem weiten Verständnis handelt nicht nur das hauptamtliche kirchliche Personal seelsorglich. Faktisch findet jedoch auch in diesem Bereich eine Professionalisierung statt, die gegenüber denjenigen, die keine seelsorgliche Qualifikation mitbringen, ausschließend wirkt. Der Soziologe Rainer Schützei­chel definiert Seelsorge dementsprechend als eine Kommunikation zwischen „einem religiösen Experten und Gläubigen über eine religiöse oder zumindest religioide Thematik unter dem Aspekt, ob ein Glaube stabilisiert werden kann oder Unglaube in Glauben überführt werden kann.“¹⁴

Daraus lässt sich schließen, dass auf der einen Seite alle Getauften zur gegenseitigen Seelsorge berufen sind, seelsorgliches Handeln auf der anderen Seite aber eine gewisse theologische Qualifizierung und pastorale Eignung voraussetzt.¹⁵ Dabei bezieht sich Seelsorge als Disziplin nicht allein auf theologisches Wissen und die christliche Tradition, sondern entwickelt sich auch in Bezug auf die Erkenntnisse der humanwissenschaftlichen Forschung weiter.¹⁶ Für die seelsorgliche Beratung bedeutet

¹⁰ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 2011, 18. Vgl. zum Menschenbild des personenzentrierten Ansatzes auch Nauer 2001, 167ff.

¹¹ Nauer 2007, 58.

¹² Vgl. LG 31. Vgl. auch Baumgartner 1990a, 12f.

¹³ Vgl. Schmid 1989, 217f., 225f. Vgl. auch Schmid 1994, 20.

¹⁴ Schützei­chel 2004, 115. Schützei­chel geht so weit, dass er Seelsorge ausschließlich als „Kommunikation zwischen einem religiösen Experten und einem Laien“ (Schützei­chel 2004, 119) definiert. Dieses enge Verständnis teile ich jedoch nicht.

¹⁵ Vgl. Baumgartner 1990a, 16ff.

¹⁶ Vgl. Pompey 1986, 192.

dies, dass der Berater neben einer geistlich-theologischen Kompetenz auch professionelle Beratungskenntnisse aus dem psychologischen Bereich haben muss. Bevor weiter darauf eingegangen werden kann, was unter seelsorglicher Beratung verstanden wird, ist zuerst zu erörtern, wo- für der Begriff *Beratung* unabhängig vom seelsorglichen Kontext steht.

1.1.2 Zum Begriff *Beratung*

In der Beratung erhofft sich ein Klient für seine Problemlage Unterstützung. Zum Beispiel können dem Klienten innerhalb der Beratung materielle oder praktische Hilfeleistungen zugesagt werden.¹⁷ Im Mittelpunkt steht jedoch ein „helfender Kommunikationsprozess“¹⁸, die Hilfestellung durch das vertrauensvolle Gespräch zwischen Klient und Berater.¹⁹ So lässt sich Beratung allgemein definieren als eine „professionelle Kommunikations- und Handlungsform mit unterschiedlichen Ausprägungen, theoretischen Bezügen, Konzepten, Handlungsfeldern und Institutionen“²⁰. Es ist kaum möglich, Beratung begrifflich weiter einzugrenzen, da es mittlerweile eine unüberschaubare Fülle an Beratungsanlässen und -methoden gibt. Hinzu kommt, dass Beratungssuchende zwar eine große Auswahl an Beratungsangeboten vorfinden, sich damit jedoch keine allgemeingültigen Qualitätskriterien verbinden.²¹ Schließlich ist der Begriff *Beratung* rechtlich nicht geschützt.

Unterscheiden lässt sich aber zumindest, ob in der Beratung stärker darauf abgehoben wird, bestimmte Informationen weiterzugeben, oder aber mit dem Klienten persönliche Probleme zu analysieren und zu reflektieren. Ersteres ist zum Beispiel der Fall, wenn eine Person Finanzfragen bei einer Bankberatung klären möchte oder bei einer Berufsberatung Informationen über bestimmte Berufe erhalten möchte. Jedoch sollte auch bei einer Beratung, bei der es vor allem um Informationsweitergabe geht, der Prozesscharakter der Beratung nicht gänzlich ausgeblendet werden. Erst wenn der Berater die individuellen Bedürfnisse des Klienten in Erfahrung gebracht hat, kann er die passenden Informationen weitergeben. Schließ-

¹⁷ Vgl. Schaupp 2001, 76.

¹⁸ Engel 2003, 217.

¹⁹ Beratung baut auf der Überzeugung auf, dass das gesprochene Wort für die Entwicklung des Menschen von großer Bedeutung ist. Die Wirkmächtigkeit des Wortes lässt sich zum Beispiel daran ablesen, dass es eine personale Begegnung zwischen Menschen ermöglicht. Sprache ist nach diesem Verständnis nicht allein deskriptiv, sondern hat auch eine *performative* Dimension: Sprache benennt nicht nur eine Wirklichkeit, sondern kann auch eine Wirklichkeit zwischen Menschen erzeugen. Vgl. Wendel 2009, 136f.

²⁰ Engel 2003, 216.

²¹ Vgl. Eckart 2006, 385f.

lich beeinflusst jede neue Information den Klienten in seiner Entscheidungsfindung.²²

Gemeinsam ist den verschiedenen Beratungsansätzen, dass dem Klienten bei der Lösung seiner Fragen oder Probleme lediglich geholfen werden soll: „Beratungen zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass dem Beratenen die Entscheidung über die Bewertung und Übernahme von vorgeschlagenen Situationsdefinitionen und Handlungsempfehlungen anheimgestellt und zugeschrieben wird.“²³ Beratung hat zum Ziel, dass sich der Klient schließlich selbst helfen kann, indem er individuelle Lösungen für seine Schwierigkeiten findet.²⁴ Es geht um eine optionale Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten, die dem Klienten eine konstruktive Anpassung an die neue Situation erleichtern. In der Beratung sollen dabei die je eigenen Ressourcen und Möglichkeiten abgerufen werden.²⁵ Insofern handelt es sich bei jeder Beratung möglichst um eine „Minimalintervention“²⁶.

Aus diesem Verständnis von Beratung ergibt sich ein prinzipieller Widerspruch: Beim Klienten sollen durch die Beratung konstruktive Veränderungen initiiert werden, gleichzeitig soll der Berater diese Veränderungen nur begleiten. Der Klient soll in seiner Eigenständigkeit gestärkt werden und autonome Entscheidungen treffen. Dem Handeln des Beraters sind folglich enge Grenzen gesetzt: Seine eigenen Überzeugungen und sein Expertenwissen dürfen nicht zur Manipulation des Klienten bei seiner individuellen Lösungsfindung führen.²⁷

1.1.3 Beratung innerhalb der Seelsorge – seelsorgliche Beratung

Seelsorgliche Beratung folgt denselben Grundsätzen wie eine nichtkirchliche Beratung. Sie will Hilfe zur Selbsthilfe geben und agiert grundsätzlich subsidiär.²⁸ Das Grundanliegen der seelsorglichen Beratung lautet

²² Vgl. Engel 2003, 218. So schreibt Engel, dass Informationen heutzutage meist leicht zugänglich seien. Die Leistung der Beratung bestehe nun darin, diese entkontextualisierten Informationen in den jeweiligen Zusammenhang zu übertragen. Sonst blieben die Informationen für den Klienten nutzlos. Vgl. Engel 2003, 226.

²³ Schützeichel 2004, 113.

²⁴ Vgl. Fatzer 2002, 21f.

²⁵ Vgl. Straumann 2004, 642.

²⁶ Engel 2003, 220.

²⁷ Vgl. Beelitz 2011, 129.

²⁸ Zum Begriff des *Subsidiaritätsprinzips* siehe Ockenfels 1992, 35. Subsidiär zu handeln meint, die Eigenverantwortung der einzelnen Person zu wahren. Jede und jeder ist zunächst selbst in die Pflicht genommen, für sich zu sorgen. Hilfe zur Selbsthilfe wird von überge-

dabei, einen „konversationalen Freiraum zu entwickeln und den Prozess des gemeinsamen Dialogs zu erleichtern und aufrecht zu halten“²⁹. Es geht darum, einen Raum für Gespräche zu eröffnen, der eine dialogische Entwicklung ermöglicht.³⁰ „Erst im Sprechen erschließt sich zunehmend menschliches Leben in seiner ganzen Wirklichkeit.“³¹

Beratung wird in der Seelsorge in verschiedenen Kontexten geleistet: „Neben den mehr auf die Pfarrseelsorge bezogenen Orten für Beratung befinden sich verschiedene Formen spezialisierter und institutionalisierter Beratungsangebote in kirchlicher Trägerschaft wie etwa Telefonseelsorge, Erziehungsberatung, allgemeine Lebensberatung oder psychologische Beratung bei Ehe-, Familien- und Lebensfragen.“³²

Wie oben ausgeführt, setzt Beratung handlungsspezifisches Wissen und ein Wissen um Beratungsmodelle voraus. Hier ist zu unterscheiden, ob es sich um ein seelsorgliches Gespräch, ein Beratungsgespräch oder ein seelsorgliches Beratungsgespräch handelt. Allerdings sind die Übergänge in diesem Feld fließend: „Ein grobes Auseinanderdifferenzieren von ‚diakonisch orientierter Beratung‘ und ‚theologisch fundierter Seelsorge‘ ist zumindest, wo es um Seele und Seelenheil geht, menschenbildlich verstanden engstirnig, engherzig und unsachgemäß und in erkenntnis- und kommunikationstheologischem Sinne unvertretbar.“³³ Die bewusste Verbindung psychologischer und seelsorglicher Aspekte in der seelsorglichen Beratung macht ihre Verortung allerdings schwierig: Während die Psychologie sie bisweilen als ausschließlich seelsorglich einstuft, wird sie von Seiten der Seelsorge oft als zu einseitig psychologisch orientiert angesehen.³⁴ Hier sei ferner darauf hingewiesen, dass die Psychologie nicht als Hilfswissenschaft der Theologie missverstanden werden darf. Vielmehr geht es um einen gleichwertigen wissenschaftlichen Dialog, der beiden Seiten dabei helfen kann, das eigene Profil zu schärfen.³⁵

Wie für die Seelsorge allgemein, so gilt auch für die seelsorgliche Beratung, dass sie sich am Handeln Jesu orientiert.³⁶ Die biblisch-christliche

ordneter Seite erst dann geleistet, wenn die Person oder Gruppe mit den anstehenden Aufgaben überfordert ist.

²⁹ Engel & Sickendiek 2004, 753.

³⁰ Vgl. Engel & Sickendiek 2004, 753f.

³¹ Nidetzky 1990, 56.

³² Eckart 2006, 386.

³³ Schoppa 2010, 70.

³⁴ Vgl. Eckart 2006, 389.

³⁵ Vgl. Nauer 2001, 165f.

³⁶ „Praxis und praxisleitende Theorie kirchlicher Beratung begründen sich durch die *Begegnungen Jesu mit Suchenden und Leidenden* (mit der Frau am Jakobsbrunnen, Joh 4,1-26; mit

Anthropologie stellt den Bezugsrahmen für die Arbeit in diesem Feld dar: „Seelsorge basiert auf der Annahme, dass menschliches Leben gottgeschenkt Leben ist, weshalb Menschen nichts leisten müssen oder zu tun brauchen, um in ihrer Würde, ihrem Wert und ihrem Status des Gerechtfertigt-Seins anerkannt zu sein.“³⁷ Darüber hinaus wurden in der seelsorglichen Praxis der Kirche über Jahrhunderte vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Menschen gesammelt – gerade auch in Krisensituationen und Wandlungsprozessen.³⁸ Seelsorgliche Beratung stellt sich vor diesem Hintergrund der Aufgabe, die „existentiellen lebensweltlichen Kontingenzen bewältigbar zu machen“³⁹. Ob und auf welche Weise der Glaube an Jesus Christus in der konkreten Beratung zur Sprache kommt, hängt davon ab, inwieweit der Klient bereit ist, sich auf die religiöse Sinndimension des Lebens einzulassen. Entscheidend ist, dass der seelsorgliche Berater über sein eigenes Rollenverständnis von Anfang an Klarheit schafft. Meist besteht in dieser Frage kein zusätzlicher Informationsbedarf, da der seelsorgliche Berater zum Beispiel in einer kirchlichen Einrichtung arbeitet oder einen pastoralen Beruf ausübt. So kann der Klient erwarten, dass bei einer seelsorglichen Beratung auch religiöses Wissen zur Sprache kommen kann. Zur seelsorglichen Kommunikation gehört es schließlich, dass sie sich am „Code Immanenz/Transzendenz“⁴⁰ orientiert. Jedoch muss dieser Code in der seelsorglichen Beratung nicht dazu führen, dass religiöse Inhalte das Gespräch bestimmen. Hier schließe ich mich der Einschätzung Schützeichels folglich nur teilweise an. Selbst wenn nicht explizit über Gott gesprochen wird, findet das Beratungsgespräch (wie gesagt) auf einer bestimmten weltanschaulichen Grundlage statt, nämlich der des christlichen Menschenbilds.⁴¹

Durch seelsorgliche Beratung soll – wie durch Seelsorge allgemein – die individuelle Beziehungsfähigkeit des Menschen in ihren unterschiedlichen Dimensionen gefördert werden: „Mit der Beratungsarbeit soll dazu beigetra-

dem sog. reichen Jüngling, Mk 10,17-31; mit Nikodemus, Joh 3,1-13; mit den Jüngern beim Emmausgang, Lk 24,13-35; mit den Kranken bei den Exorzismusgesprächen, Mk 5,1-20 usw.).“ (Pompey 1987, 44)

³⁷ Nauer 2010, 191.

³⁸ Vgl. Pompey 1986, 179-182.

³⁹ Schützeichel 2004, 134.

⁴⁰ Schützeichel 2004, 114. Zu dieser Orientierung am Code Immanenz/Transzendenz bemerkt

Schützeichel: „So wird beispielsweise Profanes auf etwas Heiliges bezogen, allgegenwärtiges Leiden löst die Sinn- oder Theodizeefrage aus, oder der Gläubige fühlt sich in seinem Tun und Unterlassen von Gott beobachtet und ist deshalb darauf bedacht, seine und die Lebensführung anderer an religiösen Maßstäben auszurichten.“ (Schützeichel 2004, 114)

⁴¹ Vgl. dazu das 1. Kapitel im dritten Teil dieser Arbeit.

gen werden, dass Menschen – ihrer Würde als von Gott geliebtem Du entsprechend – ihre Beziehungsfähigkeit zu sich selbst, zur lebendigen und materiellen Mitwelt und zu Gott entfalten können, um so zu erfülltem Leben zu finden.“⁴² Eine solche Beziehungsfähigkeit zu entwickeln bedeutet aber noch nicht, sie zum Beispiel im Blick auf Gott auch zu nutzen. So kann es sein, dass dem Einzelnen durch die Beratung zwar geholfen wurde, jedoch die Frage nach dem Glauben an Jesus Christus nicht zum Thema wurde.

1.1.4 Seelsorgliche Beratung in Abgrenzung zu anderen Gesprächsformen

Seelsorgliche Beratung weist eine große Schnittmenge zu geistlicher Begleitung, psychotherapeutischen Prozessen und außerkirchlicher Beratung auf. Eine pauschale Abgrenzung zu diesen Gesprächsformen ist häufig nicht möglich.

Der Berater sollte wissen, wie in Therapie und geistlicher Begleitung gearbeitet wird und wann es geboten ist, auf entsprechende Angebote zu verweisen.⁴³ Dies empfiehlt sich nicht nur bei krankhaften Störungen, die nur durch eine Therapie behandelt werden können. Auch im Blick auf geistliche Begleitung kann es sinnvoll sein, dem Klienten zumindest vorzuschlagen, die Methodik und den Gesprächspartner zu wechseln, falls sich der Gegenstand der Beratung entsprechend verlagert hat.

1.1.4.1 Abgrenzung zur Psychotherapie

Seelsorgliche Beratung ist in ihrer konkreten Handlungsweise häufig vergleichbar mit der Arbeitsweise einer Psychotherapie.⁴⁴ Von außen lassen sich unter Umständen nur wenige Unterschiede erkennen.⁴⁵ So bemerken die Deutschen Bischöfe: „Schon in der Theorie, aber erst recht in der Praxis, lassen sich also Beratung, Psychotherapie und Seelsorge nur schwer voneinander abgrenzen.“⁴⁶ Die Komplexität des menschlichen Lebens lässt es nicht zu, im Vorfeld eindeutig zu bestimmen, auf welche Weise Probleme gelöst werden können: „Geht man von der Einheit der menschlichen Person aus, so werden Menschen immer wieder die Erfahrung machen, dass Lebensereignisse, Erfahrungen, Begegnungen oder ‚nicht-

⁴² Eckart 2006, 388.

⁴³ Vgl. Schaupp 2001, 78f.

⁴⁴ Vgl. dazu das Seelsorgekonzept der Therapeutischen Seelsorge bei Nauer 2001, 138-148.

⁴⁵ Vgl. Engel 2003, 220f. Lemke bemerkt hierzu: „Wenn wir den Bedürfnissen des Menschen gerecht werden wollen, brauchen wir eine Seelsorge, die auch therapeutisches Handeln mit einbezieht.“ (Lemke 1981, 67)

⁴⁶ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz 1997, 21.

therapeutische Gespräche‘ eine therapeutische Wirkung haben *können*. Umgekehrt *kann* auch eine Psychotherapie oder eine Supervision zu einer geistlichen Vertiefung führen, ohne dass diese direkt angezielt war.“⁴⁷

Gleichwohl gibt es grundlegende Unterschiede zwischen einer Psychotherapie und einer seelsorglichen Beratung: Die Psychotherapie legitimiert sich über einen *Heilungsdiskurs*, die Beratung über einen *Hilfediskurs*.⁴⁸ Daher kann eine Beratung erst dann aufgenommen werden, wenn der Klient prinzipiell in der Lage ist, sich selbst zu helfen. Man muss sicherstellen, dass der Fähigkeit zur Selbsthilfe keine krankhaften Prozesse entgegen stehen. Unter Umständen ist Beratung erst nach einer entsprechenden Therapie des Klienten möglich.⁴⁹ Wie die Heilung in der Psychotherapie erreicht werden soll, ist zum Beispiel durch die Psychotherapeutengesetze geregelt. Beratung hingegen ist mehr als eine reduzierte Therapieform, sie „speist sich in ihren theoretischen Modellen und in ihren Handlungskonzeptionen [...] aus unterschiedlichen Disziplinen und Handlungsfeldern, unter denen das psychotherapeutische nur eines unter vielen ist.“⁵⁰

Ferner geht seelsorgliche Beratung darüber hinaus, psychische Gesundheit und Zufriedenheit bei dem Klienten erreichen zu wollen.⁵¹ Sie nimmt Maß an der Botschaft vom Reich Gottes, die weit mehr umfasst als psychische Stabilität. Seelsorgliche Beratung weist demnach andere Kategorien und Ziele auf als die Psychotherapie: Bestimmend für die Seelsorge sind nicht allein Kategorien wie krank/gesund oder integrierbar/nicht integrierbar, denn es wird auch nach dem *Heil* des Menschen gefragt. Dieses Heil erschließt sich erst in einer lebendigen Gottesbeziehung, zu der die Seelsorge verhelfen will.⁵² Diese Ausrichtung und Zielsetzung zu wahren, ist für den seelsorglichen Berater zum einen eine Herausforderung, zum anderen auch eine Entlastung: Durch diesen religiösen Aspekt wird gewährleistet, dass sich die seelsorgliche Beratung nicht auf einen

⁴⁷ Schaupp 2001, 76.

⁴⁸ Vgl. Engel 2003, 220f. Vgl. auch Schmid 1989, 51-57.

⁴⁹ Vgl. Straumann 2004, 647.

⁵⁰ Engel 2003, 221.

⁵¹ Vgl. Hetterich 2007, 228. Hetterich schreibt: „Ein evangelisierendes Bemühen hat als oberstes Ziel, zu einem gelingenden Leben zu verhelfen. Das Heil der Erlösung von der Sünde ist von Heilung zwar nicht zu trennen, aber doch nicht gleichzusetzen mit psychischem Glück oder Gesundheit.“ (Hetterich 2007, 228) Seelsorgliche Beratung strebt danach, dem Klienten Wege zu diesem Heil in Christus zu eröffnen – auch wenn die seelsorgliche Beratung selbst selten evangelisierenden Charakter annimmt.

⁵² Vgl. Schützeichel 2004, 119f.

rein psychotherapeutischen Prozess reduzieren lässt und allein dessen Maßstäben genügen muss.⁵³

1.1.4.2 *Abgrenzung zur geistlichen Begleitung*

Im Unterschied zur geistlichen Begleitung steht in der seelsorglichen Beratung eine konkrete Problemsituation im Vordergrund. Inwieweit religiöse Fragen dabei eine Rolle spielen, bleibt zunächst offen. In der geistlichen Begleitung ist es prinzipiell umgekehrt: Der eigene Glaube und die Beziehung zu Gott sind in jedem Fall Thema. Eine konkrete Problemlage kann hinzukommen, muss aber nicht.

Eine strikte Abgrenzung von seelsorglichen Beratungs- und Begleitungsangeboten ist allerdings kaum möglich. Auch geistliche Begleitung will den Menschen in seiner Lebensbewältigung unterstützen.⁵⁴ Gleichmaßen kann eine geistliche Begleitung sich in Richtung eines Beratungsgesprächs entwickeln, wenn der Klient zum Beispiel unbewältigte, krisenhafte Erfahrungen thematisiert. Ist der Klient bereits im Glauben verwurzelt oder wird im Zuge der Beratung sein Interesse an religiösen Fragen geweckt, kann die Beratung den Charakter einer geistlichen Begleitung annehmen.

Dem Pastoraltheologen Klemens Schaupp zufolge sollte man aber zumindest versuchen zu klären, welcher methodische Zugang den Treffen zugrunde liegt. Selbst wenn der seelsorgliche Berater auch eine Qualifizierung als geistlicher Begleiter, Supervisor oder Therapeut mitbringt, sollte er diese unterschiedlichen Zugänge gegenüber dem Klienten nicht öfter wechseln. Kurzzeitige Wechsel in der Arbeitsmethodik sind jedoch möglich.⁵⁵ Verlaufen wiederum Beratung und geistliche Begleitung parallel zueinander, so sollten Berater und Begleiter voneinander wissen und sich darüber verständigen, welche Themen besprochen werden und wie im Fall von Konflikten vorgegangen wird, für die sich beide zuständig fühlen.⁵⁶

1.1.5 Zum Ort seelsorglicher Beratung

Im Idealfall findet seelsorgliche Beratung an vielen Orten statt: auf Ebene der Gemeinden, in der kategorialen Seelsorge und in den diakonischen

⁵³ Vgl. Müller 1990, 23f.

⁵⁴ Vgl. Kießling 2010b, 17ff.

⁵⁵ Vgl. Schaupp 2001, 80. Vgl. auch Kießling 2010b, 20f.

⁵⁶ Vgl. Schaupp 2001, 79.

Einrichtungen der Kirche.⁵⁷ In der Praxis droht jedoch in den diakonischen Einrichtungen das seelsorgliche Profil gegenüber einer Orientierung an anderen Kriterien zu schwinden: Normiert wird das eigene Beratungsangebot zunehmend durch die psychologisch-fachlichen Standards, die in dem jeweiligen Beratungsfeld gelten. Dazu trägt bei, dass zunehmend nichttheologische Experten eingestellt werden, die über keine theologisch-seelsorgliche Qualifikation verfügen.⁵⁸ Kirchliche Beratungseinrichtungen unterscheiden sich daher in vielen Fällen kaum „von den anderen Organisationen und Verbänden in diesen Feldern psycho-sozialer Beratung“⁵⁹.

Anders verhält es sich mit seelsorglicher Beratung im Kontext einer Pfarrgemeinde: Hier stellt sich weniger die Frage nach dem seelsorglichen Profil der dort tätigen pastoralen Mitarbeiter. Anders als in einer institutionalisierten Beratungseinrichtung ist es hier sogar möglich, dass sich Gespräche situativ ergeben.⁶⁰ Pastorale Mitarbeiter sind vertraut mit der Lebensrealität der Menschen vor Ort und können bei wahrgenommenen Schwierigkeiten selbst auf die Person zugehen. Die Initiative geht vom Seelsorger aus, etwa wenn die Person selbst nicht mehr die nötigen psychischen oder physischen Kräfte mobilisieren kann.⁶¹ An diese Begegnungen können sich Beratungsgespräche anschließen.⁶² Voraussetzung dafür ist, dass die pastoralen Mitarbeiter auch über ein entsprechendes Interaktions- und Kommunikationswissen verfügen.⁶³ Statt nach dem

⁵⁷ Schließlich sind die drei Grundformen kirchlichen Handelns (*leiturgia*, *diakonia* und *martyria*) aufeinander verwiesen und möglichst miteinander vernetzt. Vgl. Baumgartner 1990a, 15f.

⁵⁸ Vgl. Schützeichel 2004, 116ff.

⁵⁹ Schützeichel 2004, 116. Schützeichel schreibt, dass zwar viele Angestellte kirchlich-sozialer Einrichtungen für ihre Arbeit christlich motiviert seien, aber die Handlungsprogramme, ihre konkreten Hilfsleistungen, in den Einrichtungen religionsneutral ausgerichtet seien. Vgl. Schützeichel 2004, 116f.

⁶⁰ „Beratungsgespräche in der Seelsorge können als eigens vereinbarter Termin mit dem Pfarrer stattfinden, aber genauso anlässlich einer zufälligen Begegnung am Gartenzaun, nach dem Gottesdienst in der Sakristei, in einem Gesprächskreis mit Jugendlichen oder bei einem Besuch am Krankenbett.“ (Eckart 2006, 386) Vgl. dazu auch Baumgartner 1990a, 17f.

⁶¹ Zum Beispiel kommen ehrenamtliche Besuchsdienste der Pfarrgemeinden bei ihren Hausbesuchen auch mit Arbeitslosen und ihren seelischen und wirtschaftlichen Problemen in Berührung. Vgl. Rohfleisch 2010, 263.

⁶² Vgl. Lemke 1995, 24.

⁶³ „Es bedarf Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich genügend mit Interaktions- und Kommunikationsprozessen, welcher Richtung auch immer, vertraut gemacht haben, damit auch in den Gemeinden eine wirkungsvolle, auf den Menschen bezogene Arbeit gewährleistet ist.“ (Lemke 1995, 11)

seelsorglichen Profil ist in diesem Zusammenhang danach zu fragen, ob das Angebot zur Einzelseelsorge kommuniziert wird und wie es wahrgenommen werden kann. Im Kontext einer Pfarrgemeinde ist es zum Beispiel möglich, dass ein pastoraler Mitarbeiter zwar zum seelsorglichen Berater ausgebildet wurde, aber nicht als solcher nachgefragt wird.⁶⁴ Grund dafür kann ein pastorales Berufsprofil sein, das sich vornehmlich aus organisatorisch-konzeptionellen und katechetischen Aufgaben ableitet. Allerdings geht auf Ebene der Gemeinden das seelsorgliche Beratungsangebot tendenziell zurück.⁶⁵ Das pastorale Personal muss aktuell den Strukturwandel in den Gemeinden und Pfarrverbänden organisieren. In Zukunft werden weniger ausgebildete Seelsorger in größer werdenden Gemeinden oder Gemeindeverbünden ihren Dienst tun. Entsprechend wird der einzelne Seelsorger seltener vor Ort leben und arbeiten, wodurch der unmittelbare Zugang zur Lebensrealität der Menschen in den Gemeinden verloren zu gehen droht.⁶⁶

Seelsorgliche Beratung steht folglich vor der Herausforderung, Orte zu definieren, an denen sie nachgefragt werden kann. „Zugleich mit der Institutionalisierung von Seelsorgeangeboten in spezifischen sozialen Krisenbereichen wird auch das Seelsorgeangebot entgrenzt. Sie wird aus dem institutionellen und organisatorischen Kontext der Kirchen und ihrer Gemeinden gelöst und auf informelle Füße gestellt.“⁶⁷ Wird aber das seelsorgliche Angebot dermaßen entgrenzt, dass ein Bezug zum christlichen Glauben nicht mehr erkennbar ist, steht der Begriff *Seelsorge* selbst in Frage. Im Blick auf kirchliche Beratungseinrichtungen muss daher das Ziel lauten, dass der seelsorgliche Aspekt erkennbar bleibt. Auf Gemeindeebene besteht wiederum die Herausforderung darin, den beraterischen Aspekt zu stärken und Einzelseelsorge trotz des Strukturwandels zu ermöglichen.⁶⁸

⁶⁴ Vgl. Blattner 1990, 42.

⁶⁵ Vgl. Müller 1990, 22f.

⁶⁶ Müller beschreibt diese Entwicklung bereits im Jahr 1990: „Angesichts ihrer vielen Verpflichtungen verschwinden auch die Seelsorger und Seelsorgerinnen zunehmend aus der vordersten Front, wo sie die Menschen am meisten brauchen. Die Folge ist, daß diese unmittelbare und direkte Begegnung mit ihnen genauso schwierig, wenn nicht unmöglich wird, wie bei so vielen anderen helfenden Berufen.“ (Müller 1990, 22) Zur aktuellen Situation der kirchlichen Strukturreformen siehe beispielhaft Krupp 2012, 181-183.

⁶⁷ Schützzeichel 2004, 122.

⁶⁸ Baumgartner bemerkt hierzu: „Deshalb dürfen wir auch Beratung und Begleitung im Bereich von Caritas/Diakonie nicht als ‚bloße Sozialarbeit‘ abqualifizieren. Und umgekehrt darf aus der Seelsorge der Gemeinden beratende und begleitende Seelsorge nicht ausgeklammert werden.“ (Baumgartner 1990a, 16)